

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1900**

145 (24.6.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-494327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-494327)

Feverisches Wochenblatt.

Ercheim täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpusspaltel oder deren Raum:
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.
Druck und Verlag von C. A. Meißner & Söhne in Jever.

Feverländische Nachrichten.

№ 145.

Sonntag den 24. Juni 1900.

110. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Korrespondenzen.

* Jever, 23. Juni. In den „Mitteilungen“ der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wird das Andenken an den verstorbenen Großherzog Peter, Königl. Hoheit, durch folgenden Nachruf geëhrt: „Am 13. Juni verstarb auf seinem Sommeritz zu Rastede im Alter von 72 Jahren Nicolaus Friedrich Peter, Großherzog von Oldenburg, lebenslängliches Patronatsmitglied der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Herrscher eines Landes, dessen Bevölkerung zum weitaus überwiegendsten Teile sich dem Landbau widmet, hat der verstorbene Großherzog von Oldenburg dem landwirtschaftlichen Gewerbe und der ländlichen Bevölkerung stets das wärmste Interesse entgegengebracht und die Landwirtschaft in seinen Ländern nach Kräften gefördert. Unter seinem wohlwollenden Schutz hat die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft auch in dem Großherzogtum Oldenburg ihre Thätigkeit entfalten und schöne Erfolge erringen können. Bereits im ersten Jahre ihres Bestehens trat der Großherzog der Gesellschaft als lebenslängliches Patronatsmitglied bei und hat seine Anteilnahme an unseren Arbeiten mehrfach bekundet, so namentlich, indem er dem Großherzog Friedrich August im Jahre 1890/91 Gelegenheit gab, das Präsidium der Gesellschaft zu führen. Das Andenken an den Großherzog wird bei uns in Ehren bleiben.“

Der Zentralvorstand der Oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft erläßt folgende Trauerkündigung:

„Mit dem ganzen Lande und mit allen Kreisen seiner Bevölkerung hat vor allen auch die oldenburgische Landwirtschaftsgesellschaft einen schweren Verlust erlitten, als am 13. Juni d. J. unser allgeliebter und allverehrter Landesherr, Großherzog Nicolaus Friedrich Peter, nach einer langen und segneten Regierung aus diesem Leben abgerufen wurde. Die Landwirtschaftsgesellschaft verlor mit ihrem weisen, huldreichen Fürsten auch zugleich ihren hohen Protektor, den stets bereiten und stets wohlgeneigten

Förderer ihrer Bestrebungen, ohne dessen schützende Hand es ihr nicht möglich gewesen sein würde, die schönen Erfolge zu erringen, vor denen der gegenwärtige Stand der Landwirtschaft im Lande Zeugnis ablegt. Wie unser hochseliger Großherzog immer treu zu seinen Landwirten stand, so hielten auch diese treu zu ihm, und wohl niemals waren sie zusammen in größerer Vereinigung zur Förderung der Interessen ihres Berufes, ohne dem hohen Beschützer ihrer Arbeit einen eherbietigen, von ihm stets huldreich aufgenommenen und alsbald in gnädiger Weise erwiderten Gruß zu senden. Tiefere Schmerz bewegt die Herzen aller Landwirte ob des Hinscheidens des edlen fürsüchtigen Schutzherrn ihres Gewerbes. Aber neben der Trauer wohnt auch die Dankbarkeit in den Herzen und wird für alle Zeiten hier lebendig bleiben, ein Denkmal bildend für des hohen Herrn weise Fürsorge, für seine Huld und Liebe. Das Andenken des hochseligen Fürsten wird in uns fortleben. Wir wollen uns bewußt sein, daß wir dieses Andenken nicht schöner ehren können, als wenn wir nach den Tugenden der Trauer wieder frischen Mutes und festen Willens in die Zukunft schauen und mit unvermindeter Kraft und Freudigkeit im Sinne unseres hingeshiedenen Protektors weiter arbeiten in unsern schönen Berufe. Die gleiche Liebe und Treue aber, mit der wir zu ihm gethanen, wollen wir auch seinem Nachfolger auf dem Throne entgegenbringen, in der festen, wohlbegründeten Zuversicht, daß auch er uns immer ein huldreicher Beschützer sein und daß er das gnädige und freundliche Interesse für unsere Aufgaben und Unternehmungen, das er bisher schon so oft bewiesen, auch als Träger der Krone uns zu teil werden lassen wird. Gott schütze E. Königl. Hoheit unsern Großherzog Friedrich August und das ganze Großherzogliche Haus!“

* Jever, 22. Juni. Der Circus Blumenfeld war gestern Abend annähernd ausverkauft, die mannigfachen Darbietungen fanden den lebhaftesten Beifall der zahlreichen Besucher, die sich wohl ohne Ausnahme aufs Beste unterhielten. Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß der hier weilende Circus Blumenfeld nicht mit dem des gleichen Namens zu verwechseln ist, der vor zwei Jahren hier eine einzige Vorstellung gab, oder mit ähnlichen Konkurrenzunternehmungen, die mit lebhafter Re-

klame und großem Pomp auftraten, aber verhältnismäßig wenig leisteten. Heute ist wieder Vorstellung, am Sonntag finden zwei Vorstellungen, 4 und 8 Uhr, statt, am Montag letztes Auftreten.

* Kaiserjaal. Das erste Abonnementskonzert im Kaiserjaal findet morgen Sonntag statt. Die Musik wird von Mitgliedern der Kapelle der 2. Matrosendivision ausgeführt.

* Spießel, 23. Juni. Gestern und heute war der Kreisjuli-Inspektor Herr Seminarlehrer Lüken aus Oldenburg hier zur Inspektion der Schule in Patens. — Heute sind hier angekommen Gallot Marie, Kapitän Tj. Wilters, von Lawid mit Holz für die Firma Bartels, und Tjall Sophia, Kapit. H. Lütken, von Geestemünde mit Holz für Bartels. — An den Weisungsfestlichkeiten in Oldenburg beteiligten sich vom hiesigen Kriegerverein 14 Mitglieder. Zum offiziellem Bundeskriegerfest in Wilhelmshaven werden morgen über 20 aktive Mitglieder hinfahren.

* Wilhelmshaven, 21. Juni. Der Marineinfanterietransport wird derart formiert, daß jedem Seebataillon für die Operationen im Gelände eine Feldbatterie, Pionier- und Handwerkerabteilung zugeteilt werden. Die Vespaltungen für die Geschütze und Transportkarren werden in Kiautschou besorgt, die Batterie, welche mit hinausgeht, wird unsere Nachbargarnison Oldenburg stellen. — Die zur Ueberführung der beiden kriegsstarren Seebataillone nach China bestimmten Dampfer Frankfurt und Wittekind des Lloyd werden voraussichtlich am Sonntagabend hier laberend liegen. — Anlässlich der Mobilmachung der Seebataillone und der kriegsmäßigen Ausrüstung von Schiffen herrscht in den Spandauer Militärwerkstätten eine vermehrte Thätigkeit. Es kommen hierbei besonders das Feuerwerks-Laboratorium, die Munitionsfabrik (die einzige staatliche in Deutschland) und das Artillerie-Depot in Betracht. Die Verwendung des Kriegsbedarfes hat bereits begonnen und ist in wenigen Tagen vollendet. — Das hiesige Tageblatt schreibt: Wie auch immer die Wirren in China enden mögen, das eine läßt sich schon heute mit ziemlicher Sicherheit voraussagen: in Kiautschou wird eine wesentlich stärkere Militärmacht dauernd stationiert werden müssen. Die deutsche Interessen-

Eine neue Judith.

Roman in zwei Bänden von S. Rider Haggard.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Max a l i e R i e m e l i n.

(Fortsetzung.)

Die beiden Männer traten vor, ergriffen die schwache, niedergeschlagene Bessie bei den Armen und führten sie durch eine Öffnung in der Gartenmauer, an den versteinerten Fliedersträuchern vorbei, die den nach dem Hügel führenden Weg einsperrten, an der Hinterseite des noch immer brennenden Hauses vorbei, bis sie endlich an dem Wagenschuppen mit den zwei kleinen Nebenräumen, von denen der eine als Vorrats-, der andere als Geschirrkammer benutzt wurde, anlangten. Dann wurde sie in die Vorratskammer gestoßen, die mit offen aufgeschütteten Kartoffeln und anderen Vorräten in Säcken halb angefüllt war, und die Thür hinter ihr abgeschlossen.

Dieser Raum hatte kein Fenster und wurde nur durch so viel Licht erhellt, als durch die Thürzugen und ein in dem Mauerwerk der Rückseite angebrachtes Luftloch fiel. Sie ließ sich auf einen halbleeren Futterack niederstürzen und versuchte, ihre Gedanken zu ordnen. Ihr erster Gedanke war der an Flucht, doch bald sah sie ein, daß diese eine thätigkeits Unmöglichkeit sei, da die starke Thür aus Tagelholz geschlossen worden war und vor derselben sich eine Schildwache befand. Sie stand auf und blickte durch das Luftloch an der Hinterwand — auch hier stand eine Schildwache; von hier wandte sie ihre Aufmerksamkeit auf die Zwischenwand, die diesen Raum von dem Wagenschuppen trennte. Diese Wand war aus frischen Backsteinen errichtet und hatte durch das Eintrocknen derselben Risse bekommen, so daß Bessie wohl alles vernehmen und sehen konnte, was in dem Wagenhaus vorging, aber die

Mauer war viel zu dick, als daß das junge Mädchen sie hätte durchbrechen können, und selbst wenn ihr dies möglich gewesen wäre, würde es nichts genutzt haben, denn auch dort befanden sich bewaffnete Männer. Und wäre dies alles auch anders gewesen — hätte sie entfliehen und ihren armen alten Onkel seinem Schicksal überlassen können?

29. Kapitel.

Zum Tod verurteilt.

Eine halbe Stunde verfloß in tiefer Stille, die nur durch die Fußtritte der Schildwachen und das gelegentliche Herabfallen eines Steines von der Außenwand des abgebrannten Hauses ab und zu unterbrochen wurde.

Der Aufenthalt in dem kleinen Raum, in den Bessie eingeschlossen worden, wurde durch den Rauch und Brandgeruch, die Sonne, die auf das Eisendach brannte, und die rotglühenden Trümmer des Hauses gegenüber beinahe unerträglich und Bessie fühlte sich einer Ohnmacht nahe. Durch eine der Spalten in der Zwischenwand kam ein leichter Luftzug, und sie setzte sich so, daß sie, wenn sie ihren Kopf an die Wand lehnte, diesen Luftzug voll genießen und den Raum nebenan übersehen konnte.

Bald traten mehrere Boeren in das Wagenhaus und gingen an, einige Karren und Gerätschaften hinauszuschaffen; einen großen, rohen Wagen, welcher der Wand, durch die Bessie blickte, gegenüberstand, ließen sie zurück, ebenso einen Jagdwagen, den sie auf Bessies Seite schoben, mit der Rückseite nach dem großen Wagen gerichtet; dann zogen sie aus einem Winkel eine alte Sägebant hervor und setzten sie an das obere Ende des leeren Raumes. Nun begriff Bessie, was sie vorhatte: sie richteten einen Gerichtsjaal her und die Sägebant war der Stuhl des Präsidenten; also wollte Frank Müller seine Drohung doch ausführen!

Bald nachher kamen sämtliche Boeren, die Wagenposten ausgenommen, herein und begannen auf den großen Wagen zu klettern und sich unter vielen rohen Scherzen in zwei Reihen auf denselben zu ordnen. Zunächst erschienen Hans Coezee, den Kopf mit einem blutigen Tuch verbunden, etwas bleich und wackelig, aber Bessie sah wohl, daß ihm seine Verletzung nicht viel geschadet hatte. Nach ihm kam Frank Müller selbst; er sah bleich und furchterregend aus, und bei seinem Eintritt verstumte alles Lachen und Scherzen. Für gewöhnlich pflegt die schwächste Seite bei der Organisation der Boeren der Umstand zu sein, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, einen Boeren dahin zu bringen, einem andern Achtung und Gehorsam zu erweisen; doch traf dies sicher nicht zu, wo Frank Müller in Betracht kam.

Müller schritt ohne Zögern auf die Sägebant am Ende des offenen Raumes zu und ließ sich, die Knie zwischen den Knien, auf derselben nieder. Darauf entstand eine kleine Pause, und ein paar Minuten darauf sah Bessie, wie ihr alter Onkel von zwei bewaffneten Boeren hereingeführt wurde, die in der Mitte des offenen Raumes, drei Schritte von der Sägebant entfernt, Halt machten und rechts und links von dem Gefangenen stehen blieben. Zugleich stieg Hans Coezee in den Jagdwagen und Frank Müller zog ein Notizbuch und einen Bleistift aus der Tasche.

„Ruhe!“ befahl er. „Wir sind hier versammelt, um den Engländer Elias Croft vor das Kriegsgericht zu stellen. Die Anklagen gegen ihn geben dahin, daß er sich durch Wort und That, hauptsächlich durch das Hissen der englischen Flagge, als das Land von der Republik schon wieder zurückerobernd war, der verräterischen Empörung gegen die Regierung des Landes schuldig gemacht, und ferner durch Schießen mit einem scharfgeladenen Gewehr einen Mordversuch auf einen Bürger der Republik gemacht habe. Werden diese Anklagen gegen ihn bewiesen, so ist

Spähre erstreckt sich zu weit ins Landinnere und Unternehmungen wie der Eisenbahnbau, die Erschließung und Ausbeutung der Kohlengebiete, sind zu bedeutungsvoll für die Zukunft der Kolonie, als daß zu deren Schutz ein Seebataillon und eine Feldbatterie für ausreichend erachtet werden könnten. Die dauernde Stationierung eines zweiten Seebataillons und einer Artillerie-Abteilung im Landinnere dürfte an maßgebender Stelle bereits erwogen werden.

Reer, 22. Juni. In Heisfelde fand gestern die vom landwirtschaftlichen Hauptverein für Ostfriesland veranstaltete Hornvirth-Bezirksschau statt. Aufgestellt waren 83 Bullen, 173 Marschläue, 58 Marschinder, 59 Geestläue, 23 Geestrüder, außerdem noch 5 Kollektionen. In Folge des prachtvollen Wetters hatten sich sehr viele Landwirte aus allen Theilen Ostfrieslands zur Bezirkschau eingefunden. Es kamen nahezu 5000 Mark zur Preisverteilung.

Vorkum, 22. Juni. Infolge des zunehmenden Besuchs der Nordseeinsel Vorkum sind wieder viele Häuser gebaut, so daß gleichzeitig über 1000 Kurgäste mehr — also ca. 7000 — gutes Unterkommen finden können.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Juni. Weil sie von ihrem Manne eine Ohrspeise bekam, warf die Frau des Klempners Soklowed, Wrangeelstraße 126, ihre vier Kinder aus dem Fenster des vierten Stockes auf den Hof und stürzte sich dann selbst hinab. Die Kinder waren sofort tot, das jüngste unter der Mutter erdrückt. Die Mutter lebt noch, ob sie aber durchkommen wird, ist sehr zweifelhaft.

Hamburg, 22. Juni. Der Hamburgischen Börsehalle wird aus Melbourne vom 19. d. M. gemeldet: Goldfucher berichten von der Entdeckung eines wertvollen Alluvial-Goldfeldes in Deutsch-Neu-Guinea; die Leute wollen die Verlässlichkeit nicht eher genau bezeichnen, als bis ihre Unterhandlungen mit der deutschen Regierung zum Abschluß gekommen sind.

Berlin, 22. Juni. Vom Chef des Kreuzergeschwaders sind aus Taku folgende Meldungen hier eingegangen:

1. vom 20. abends:

Aus Tientsin hier ankommener französischer Offizier hat gemeldet, Tientsin werde seit 3 Tagen von chinesischen Truppen beschossen. Die Munition sei knapp.

2. vom 21. nachmittags:

S. M. S. Irene mit 240 Seefoldaten angekommen. Haben sofort Vormarsch begonnen, zusammen mit 380 Engländern und 1500 Russen (Infanterie und Artillerie) um Tientsin zu entsetzen. Eisenbahnkörper von Taku bis 15 Kilometer von Tientsin ist im Stande.

Von Peking und dort hingeschickten Truppen noch keine weiteren Nachrichten.

Den Verwundeten geht es befriedigend.

Wiesbaden, 22. Juni. Der Obergeringieur der Bahnlinie Peking-Hantow, Otto Ossent von hier, wurde beim Aufstand in China ermordet.

Wien, 22. Juni. Das österreichisch-ungarische Kriegsschiff Kaiserin und Königin Maria Theresia haben Befehl erhalten, so bald wie möglich nach Ostasien abzugeben.

London, 22. Juni. Die Abendblätter melden aus

er, nach dem Kriegsgefeß, des Todes schuldig. Gefangener Croft, was haben Sie gegen die Anklage vorzubringen?"

Der alte Mann, der sehr ruhig und gefaßt erschien, sah seinen Richter an und erwiderte: „Ich bin englischer Untertan und habe nur mein Haus verteidigt, nachdem Ihr einen meiner Dienstknechte ermordet hattet. Im übrigen bestritte ich Eure Zuständigkeit über mich und lehne es ab, mich zu verteidigen.“

Frank Müller schrieb einige Bemerkungen in sein Notizbuch und sagte dann:

„Ich verwerfe den Einwand des Gefangenen in betreff der Zuständigkeit des Gerichtshofes als unbegründet. In betreff der Anklagen schreiten wir jetzt zur Beweisaufnahme. Für den ersten Fall bedarf es keines Zeugenverhöres, denn wir alle haben die Fahne wehen sehen. Für den zweiten Fall wird Hans Coeque, der angegriffene Bürger, Zeugnis ablegen. Hans Coeque, schwören Sie im Namen Gottes und der Republik die Wahrheit, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit zu sagen?“

„Almächtiger, ja,“ antwortete Hans von dem Jagdwagen aus, auf dem er thronte, „so wahr mir der liebe Gott helfe!“

„So beginnen Sie!“

„Ich trat in das Haus des Gefangenen, um ihn, Ihrem verehrlichen Befehle zufolge, gefangen zu nehmen, als der Angeklagte das Gewehr erhob und auf mich anlegte. Die Kugel traf mich ans Ohr, das sie verletzete, was mir große Schmerzen und starken Blutverlust bereitete hat. Das ist das Zeugnis, das ich zu geben habe.“

„Das ist wahr, das ist nicht gelogen,“ rief einer der Männer auf dem Wagen.

„Gefangener, haben Sie irgend eine Frage an den Zeugen zu stellen?“ fragte Müller.

„Ich habe keine Frage zu stellen und bestritte Eure Zuständigkeit,“ sagte der alte Mann lebhaft.

(Fortsetzung folgt.)

Shanghai, daß in Tientsin 1500 Ausländer massakriert wurden. (?)

Tschifu, 21. Juni. Ein unbefähigtes Gericht besagt, Admiral Seymour sei gezwungen worden, nach Tientsin zurückzuführen. — Aus Peking liegen seit 7 Tagen keine Nachrichten vor.

London, 22. Juni. Annähernd tausend Matrosen sowie eine große Abteilung Seefoldaten sind von Portsmouth zum Dienst in der chinesischen Station beordert worden. Ebenso ist nach Plymouth der Befehl ergangen, die Marine-Artillerie und -Infanterie für sofortige Verwendung bereit zu halten.

(Telephonische Berichterstattung.)

Berlin, 23. Juni. Der deutsche Konsul in Tschifu telegraphiert: Die Verluste der Besatzung des Kanonenbootes Iliis sind: 7 Mann tot, darunter Leutnant Hellmann; 14 verwundet, darunter der Kommandant Kapitänleutnant Vans Swater.

Der hiesige chinesische Gesandte teilte heute dem Auswärtigen Amte mit, daß der deutsche Gesandte in Peking sich in Sicherheit und wohl befindet.

Shanghai, 22. Juni. Japan erhielt Nachrichten aus Peking, die bis zum 15. d. M. reichen. Nach denselben sind in Peking über 100 Fremde getötet worden. Seit dem 15. sind in Tokio von den Gesandtschaften keine Nachrichten eingegangen.

Paardesop, 22. Juni. Die Schiffsbrigade vom Kriegsschiff Forte ist abberufen worden (wahrscheinlich für den Dienst in Asien).

Songkong, 23. Juni. Der britische Kreuzer Pind und der Torpedobootzerstörer Otter sind hier eingetroffen und nehmen schnell Kohlen ein. Der amerikanische Kreuzer Don Juan de Austria ist in Canton eingetroffen.

Newyork, 23. Juni. Der Sekretär der methodistischen ausländischen Missionsgesellschaft erhielt ein Telegramm, welches die Namen von drei getöteten Missionaren meldet. Der Sekretär schließt daraus, daß die übrigen 24 Missionare ermordet worden sind.

Odenburg, 23. Juni. Zwischen Sr. K. D. dem Großherzog Friedrich August und Sr. M. dem Kaiser Wilhelm sind noch folgende Telegramme gewechselt worden:

Odenburg, 21. Juni vorm. S. M. dem Deutschen Kaiser, Kiel. Erlaube, daß ich Dir, nachdem nunmehr die Trauerfeierlichkeiten beendet sind, nochmals recht von Herzen danke für die vielen gartfährenden Beweise Deiner Verehrung für meinen seligen Vater. Ich hoffe, daß es mir auch in Zukunft gelingen wird, Dir meine Anhänglichkeit und Dankbarkeit durch die That zu beweisen. Friedrich August.

Der Kaiser antwortete:

Kiel, Nacht Hohenzollern, 21. Juni 7 Uhr 30 nachm. Großherzog von Odenburg, Königl. Hoheit, Odenburg. In wahrer Freundschaft mit Dir verbunden, ist es mir Herzensbedürfnis gewesen, Deinem geliebten Vater die letzte Ehre zu erweisen. Sein Hinscheiden hat mich tief bewegt, denn es scheint, daß Dein edler, hochgeachteter Vater, dessen ganzes Leben seinem Lande und dem großen Deutschland gewidmet gewesen, auch mir von Herzen zugehan war. Sei versichert, daß ich Seiner nie vergessen werde. Wilhelm I. R.

Breslau, 22. Juni. Die Schlesische Ztg. meldet, daß der Generalstabschef der 11. Division, Major Fehr. v. Reigenstein, der seinen Urlaub benutzt hatte, um im Lager der Buren den Kämpfen in Südafrika beizuwohnen, vom Kriegsgericht zu sechs Wochen Festungshaft verurteilt wurde, die er gegenwärtig in Glaz verbüßt.

Stapel, 22. Juni. In der Strafanstalt zu Ziegenhain sind die schwarzen Pocken aufgetreten.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Oberlehrer Neumüller, Odenburg, 1 T.; G. Wilen, Bloherfelde, 1 T.; Fr. Scheepfer, Odenburg, 1 T.; Dr. med. Karl Müller, Odenburg, 1 S.; Lehrer G. Hinrichs, Stedeborf, 1 T.

Verlobt: Fr. Frieda Friedrichs, Carolinensiel, Heinrich Maack, Wasbeck; Fr. Alma Danneberg, Odenburg, Feuermeistersmaat Walter Spalek, Deuthen; Fr. Josephine Koeniger, Odenburg, Jul. Pope das; Fr. Johanna Rosenboom, Odenburg, Maschinenmeister Wilh. Wittner, Weener; Fr. Billy Gräper, Astenferkensiel, Landw. Ed. Wengers, Greßwarden; Fr. Emma Hayßen, Hartwarden, Landw. Heinr. Tanken, Hiddingen; Fr. Elisabeth Pohn, Poppenhöge, Verh. Laderenz, Allerwerth.

Verstorben: Ignaz Hellwig, Wittmund, 57 J.; Chefr. Anna Cath. Luitjens geb. Heeren, Eßens, 50 J.; G. D. Buscher, Westbunum, 83 J.; Wwe. M. Marg. Behrens geb. Sauts, Carolinensiel, 84 J.; Hir. Paale Chefr., Anna geb. Rogge, Südwörden, 60 J.; Landmann H. Gramberg, Hohenlucht bei Varel, 69 J.; Verh. Böhlten, Rastbe, 62 J.; Frau Kirchnerat Gens, Caroline geb. Langreuter, Odenburg; Fr. Bertha Eimen, Everßen, 20 J.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 24. Juni:
Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Verlage.
Kirchenchor. Kinderlehre.
Kinder Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.
Amtswoche: Pastor Verlage.

Wie kann der Kranke

sich rasch erholen und kräftigen?

Man setze seinen Speisen „Toril“ zu; wenn der Kranke feste Speisen nicht vertragen kann, bereite man eine kräftige Suppe nur aus Toril. — Die Schmachhaftigkeit des Toril ermöglicht die Aufnahme auch beim appetitlosesten Kranken und wird dessen Appetit in kurzer Zeit gehoben. — Toril ist die leichteste Nahrung, der ganze Nährstoff geht ins Blut über und befördert die Genesung.

„Toril“ ist Fleischextract aus bestem Ochsenfleisch mit kräftigenden und nachhaften Substanzen.

Man verlange überall „Toril“.

Öbrigkeitliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, vom Blumenhof bei Jever an der Amtsverbandsstraße bis Cleverns und an dem Gemeindegeweg von Cleverns bis Sandel eine oberirdische Telegraphenlinie herzustellen.

Die betr. beiden Pläne liegen gemäß § 7 des Telegraphenwege-Gesetzes vom 18. Dezember 1899 auf dem hiesigen Postamt während 4 Wochen öffentlich aus.

Jever, 23. Juni 1900.

Kaiserliches Postamt.

J. B. Jutz.

Die Hinterlegungsstelle des Amtsgerichts ist vom 23. Juni bis 1. Juli d. J. geschlossen.

Jever, 1900 Juni 23.

Amtsgericht.

Siefsachen.

Die Reinigung der Binnentiefe und Zuggräben im Bezirk Hornumerfiel wird am 27. Juni nachmitt. 6 Uhr in Kienitzs Wirtshaus hies. verdingen werden, wozu ich Annehmer einlade.

Hornumerfiel. F. M. Müller,

Sielgeschw.

Die diesjährigen Reinigungsarbeiten der Binnentiefe, Distrikt Erdlumersiel, werde Dienstag den 26. d. M. nachmittags 6 Uhr in Jootens Wirtshaus, Schmidtsböden, öffentlich mindestens ausverdingen.

Bottens, 1900 Juni 20.

H. Sauts, Sielgeschw.

Gemeindefachen.

Das Gras an den hiesigen Gemeinde-Fahr- und Fußwegen ist bis zum 1. Juli d. J. zu mähen bei Vermeidung von Brüchen.

Letzens, den 22. Juni 1900.

W. Hingen, G.-B.

Das Gras an den Fußwegen hiesiger Gemeinde ist bis zum 1. Juli d. J. zu mähen.

Gegen Säumnige wird Brüche erkannt.

Hohenkirchen, den 22. Juni 1900.

G. Jürgens.

Theolog. Lesegesellschaft.

Die abgelesenen Bücher des früheren Turnus bitte ich bis zum 1. Juli einzuschicken.

Gramberg.

Privat-Bekanntmachungen.

Zu verkaufen.

Ein achtjähriger brauner, flotter Wallach, billig. Näheres bei

J. Eder, in der Stadtwaage.

Süd-Brasilien.

Ansiedlung von Kolonisten in

SANTA CATHARINA

durch die

Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft, HAMBURG, Neue Gröningerstr. 10.

Prospekte gratis und franko.

Habe noch 1 Posten Erbsen in Dosen billig abzugeben.

Wilh. Gerdes.

Gemahlener Zucker Pfd. 28 Pf.,
Würfelzucker Pfd. 30 Pf.,
Brod-Raffinade Pfd. 30 Pf.,
bester Kandis Pfd. 40 u. 34 Pf.

J. S. Cassens, Neuestraße.

Kafao, garantiert rein,
Pfd. 1,30 Mt. J. S. Cassens.

Reste! Reste!

Angeammelte Reste Kleiderstoffe,
Blousenstoffe, baumwollene Stoffe,
Kattune u. sollen sehr billig geräumt
werden.

Herm. de Boer, Jever.

Wehl Pfund 11 Pfg., 30 Pfund für 3 Mt.,
Erbsen 10 Pfg., Bohnen 10 Pfg., Käse 15 Pfg.
empfehlen
Schaar.

D. Fimmen.

Gloria-Matraxen

stets am Lager.

Selins-Zugfeder-Matraxen,
passend zu jeder Bettstelle.

Mühlenstraße. G. Müssen.

Lager fertiger Särge

in Metall und Holz.

Mühlenstraße. G. Müssen.

Täglich frische Bese bei
Wlrichs.

Habe mehrere

sehr gute Stubenthüren
zu verkaufen, ferner

1 echte grane Spizhündin.
Jever. Herm. de Boer.

Zu verkaufen.

Ein bestes Kuhfals.
In der Stadtwaage.

Gden.

Wegzugshalber zu verkaufen:

- 1 Fahrrad (Polsterreifen),
- 1 Kleiderschrank,
- 1 Kinderwagen,
- 1 fein. Schweineblock.

Jever.

G. Stenshorn.

Kohlpflanzen hat zu verkaufen

L. H. Dirks, Abdernhäusen.

Zu verkaufen.

Zwei beste Kuhfals, 4 und 8 Wochen alt.
Mülfersiel. Th. Tholen.

Suche anzukaufen

eine mittelschwere Stute, 6 bis 9 Jahre alt. Dieselbe
muß sich zur Zucht eignen, fromm und zugfest im
Geschirr sein.

Offerten mit Preisangabe erbeten.
Wartreihe, Gem. Sillenbede. G. J. Diarks.

Suche ein gebrauchtes Saatsegel zu kaufen.
Angebote mit Preisangabe erbitte.

Jever, Schlachte. Gastwirt F. L. Janßen.

Gesucht.

Zum 1. August eine Magd als Haushälterin
in einem kl. landw. Haushalt.

Näheres bei

Waddewarden.

Frau Schlösser.

Gesucht.

Zum 1. Novbr. eine kleine freundliche Wohnung.
Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl. — Nr. 64.

Zu belegen.

Verschiedene Kapitalien auf gute Landhypotheken.
Jever. M. Israel.

Zugelassen.

Ein rothbuntes Beest.
Moorwarfen.

G. Brader.



Circus L. Blumenfeld,

auf dem Rennplatz beim Grashause.

Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr

große Komiker-Vorstellung.

(Auftreten des gesamten Personals).

Morgen, Sonntag, den 24. Juni

2 grosse Extra-Vorstellungen,

nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Jede Vorstellung mit neuem Programm. Die Nachmittagsvorstellung ist mit ebenso reichem Programm ausgestattet wie jede Abendvorstellung und eignet sich besonders für das auswärtige Publikum.

Kasseneröffnung nachmittags 3 Uhr, abends 7 Uhr.

Zum Schluß der Abendvorstellung große komische Pantomime.



Hochachtend L. Blumenfeld, Direktor.

Montag abends 8 Uhr

letzte

und

Abchieds-
Vorstellung.

Auftreten
der besten Spezialitäten.

Vorführen der besten
Schul- und Freizeitsperde,
sowie u. A.

großes
Preis-Gelreiten.

Achtung!

Derjenige, welcher den Esel
3mal im Galopp in der Manege
herumreitet, erhält eine silberne
Cylinder-Taschenuhr.

Meldungen zum Reiten im
Circus.

Eine Partie

Ausflußröhren

in Weiten von 33, 43 und 50 mm,
welche sich vorzüglich eignen als Pfeiler,
Ständer, Richtpfähle, Geländer zu
Klampen und zu vielen anderen Zwecken,
empfiehlt

J. Cramer.

Um der Konkurrenz zu begegnen, verkaufen von
heute an Brotraffinade zu 29 Pfg., Würfelzucker
zu 30 Pfg., gem. Zucker zu 27 und 28 Pfg.
per Pfund.

J. G. Bruns, C. F. André, F. Gilers,
H. W. Hinrichs, J. Alverichs, G. Klock.

Zu verkaufen.

1 gutes Kuhfals.

Jever. Gastwirt Hartmann.

Habe ein kräftiges, schweres Arbeitspferd zu
verkaufen.

Sillenbede Mühle.

F. Gilks.

Mehde-Verkauf in Sande.

Herr Landwirt H. Hoting läßt

Mittwoch den 27. Juni d. J.

nachmitt. 4 Uhr auf.

auf seinem Lande beim Hauptbahnhofe hieselbst

plm. 15 Grafen

beste Mehde

in Abteilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen.

Kaufliebhaber lade hiermit freundl. ein.

J. H. Gadeken, Aukt.

Termin zur Nachdringung von Stieren wird an-
gesehen auf

Dienstag den 3. Juli dieses Jahres
vormittags 8 Uhr

beim Hotel zum Erbgroßherzoge in Jever, woselbst
Anmelde-Formulare vorher zu bekommen sind.

Die Mitglieder der Störungscommission haben
sich dazu einzufinden oder für ihre Vertretung durch
den Erzkammern zu sorgen.

Hohentrichen, den 22. Juni 1900.

Jeverländischer Herdbuchverein.

Der Vorsitzende des Vorstandes:

H. Jürgen s.

Frohsinn, Sande.

Das am 17. Juni ausgefallene

Verbands-Sängerfest

in Sande

wird am 8. Juli nach altem Programm
stattfinden.

Der Vorstand.

Heidmühle.

Sonntag den 24. Juni



Es lad freundlichst ein

Deder.

Gesucht.

Zum 1. Juli ein sauberes, tüchtiges Dien-
mädchen bei hohem Lohn.

Wilhelmshaven, Müllerstr. 19. Jacobs Hotel.

Gesucht.

Auf sofort ein Küchennädchen. Per Monat
25 Mark.

Wangeroog. Joh. Schmidt.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiger Knecht.
Lohn 3—400 Mark.

Barel. J. B. Schwarting, Spediteur.

Malergehülfsen

sucht

Jever, 23. Juni 1900.

Aug. Solaro.

Freilauf! Freilauf! Freilauf!

Tempo-Fahrräder

mit freilaufendem Hinterrad und automatischer Rücktrittsbremse.
Erprobt! Bewährt!

Freilauf! Freilauf! Freilauf!

Adolf Gerken, Jever.



Die neueste, beste und vollkommenste Mähmaschine
ist die

Jambo-Mähmaschine Nr. I

mit mehrfacher Messergeschwindigkeit,

großer Vorzug, weil man bei schweren, nassen Weiden das Messer nach Belieben langsamer und schneller gehen lassen kann, ohne daß man die Pferde anders laufen lassen muß.

Sämtliche Wellen ohne Dornlöcher, da alle Triebräder aufgestemmt, darum keine Wellenbrüche. Sehr feines und festes Material. Sehr zweckmäßige, aber dabei einfache Einrichtung. Diese Maschine ist für alle Bodenarten passend. Preis 370 Mk. Sodann: Jambo-Mähmaschine Nr. II, die ähnliche Maschine wie Jambo Nr. I, jedoch nur mit einer Messergeschwindigkeit. Preis 350 Mk. Jambo-Kettenmähmaschine Nr. III (die beste aller Kettenmäher). Preis 300 Mk.

An jede Maschine kann eine Vorrichtung zum Getreidemähen angebracht werden. Bei jeder Maschine leiste ich Garantie für gutes Material u. gutes Funktionieren, sowie für gute Arbeit. Inbetriebsetzen der Maschinen geschieht durch sachkundige Leute kostenlos.

Bei Barzahlung gebe entsprechenden Rabatt.

J. Rieken, Jever.

Anfertigung nach Maass

der feineren Herren- und Knaben-Garderoben.

Eigene Werkstätte.

Reichhaltiges Stofflager. Muster-Versand gratis.

Preise fest und billig.

B. Dettmers, Jever, Schlachtstr.

Prachtkataloge stehen gratis zur Verfügung.



Brennabor,

das beste und beliebteste Fahrrad der Welt.

Alleinige Fabrikanten **Gebr. Reichstein,**

Brandenburg a. H.

Erste und größte Fahrrad-Fabrik Europas. Errichtet 1871.

Betrieb: 2500 Arbeiter.

Ueber 300 000 Brennabor-Räder laufen in allen Weltteilen.

Verkauf 1899: 35 000 Fahrräder.

Brennabor-Fahrräder

besitzen Eigenschaften und Vorzüge, welche vereinigt bei keinem anderen Rade zu finden sind. Allenbestes Material, größte Stabilität bei leichtestem Gewicht und tadellos leichter und ruhiger Lauf haben Brennabor einen Welttruf gegeben.

Nur echt mit der Schutzmarke „Brennabor“.

Vertreter: **J. Cramer, Jever.**



Große Auswahl in allen besseren Schuhwaren.

Jever.

D. Dueska.

Korrespondenz Nr. 4.

Gesucht.

Nach Wilhelmshaven zum 1. September ein Mädchen, welches Kochen kann und Hausarbeit mit übernimmt. Ein zweites Mädchen steht zur Seite. Zu erfragen bei G. Körner, Jever.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wettermann in Jever.

Zum

Gutenberg-Jubiläum.

Am 24. Juli nach 3 Uhr

grosses Gartenkonzert

mit nachfolgendem

BALL
in der Mooshütte.

Abend: feenhafte Beleuchtung des Gartens. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im feilich geschmückten Saale statt. Eintrittsgeld 20 Pfg., Kinder frei.

Kennverein für Jever und Jeverland.

Versammlung Dienstag den 26. Juni vormitt. 11 Uhr im Hotel zum schwarzen Adler.

Tagesordnung:

1. Besprechung über das diesjährige Rennen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Anträge.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Kaiser-Saal Jever.

Sonntag den 24. d. M. erstes

Abonnements-Konzert,

Musik von Mitgliedern der Kapelle der 2. Matr. Div. in Uniform.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Entree für Nichtabonnenten à Person 30 Pfg.

Abends volle elektrische Beleuchtung.

Es ladet freundl. ein

Friedr. Duden.

Sollte mit der Abonnementsliste, welche noch zirkuliert, Jemand übergegangen werden, so liegt dieselbe zum Abonnement an der Kasse aus.

D. D.

Bahnhofshalle Jever.

Sonntag den 24. Juni

großer öffentlicher Ball.

Ad. Clausmann.

Empfehle mich zu sämtlichen Näharbeiten, nur zu Hause.

Heidmühle. Frau Medl's.

Todes-Anzeigen.

Am 20. d. Mis. abends 11 Uhr verstarb nach kurzer Krankheit im Krankenhause zu Jever unsere liebe Tochter und Schwester

Katharine Friederike

im blühenden Alter von 15 Jahren und 7 Monaten welches wir tief betrübt zur Anzeige bringen.

Schortens. G. I. H. H. H.

nebst Kindern und Verwandten. Die Beerdigung findet Montag den 25. d. M. nach u. 5 Uhr auf dem Friedhofe zu Schortens statt.

Gestern Abend 9 Uhr entschlief nach kurzer heftiger Krankheit mein lieber Bruder

Georg Wenckebach

in seinem 63. Lebensjahre, welches tief betrübt zur Anzeige bringt

die trauernde Schwester

Jo h a n n e W e n c k e b a c h.

Hooftel, 1900 Juni 22.

Die Beerdigung findet Dienstag den 26. Juni nachmitt. 4 Uhr auf dem Friedhofe zu Patens statt.

Heute Morgen endete ein sanfter Tod das rastlos thätige Leben unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters

H. Gronewold

im 67. Lebensjahre. Um stillen Beileid bitten die Angehörigen

G. Gronewold und Familie, Jaberberg.

H. L. Gold und Familie, Jever.

Jaberberg und Jever, Juni 21. Die Beerdigung findet Dienstag nachmitt. 3 Uhr auf dem Friedhofe zu Jever statt.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postaufkanten nehmen
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Brington 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Corpusspille oder deren Stamm:
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Fürstenthum 15 S.
Druck und Verlag von G. R. Wetters & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 145.

Sonntag den 24. Juni 1900.

110. Jahrgang.

Zur 500jährigen Jubelfeier des Geburtstages Johann Gutenbergs am 24. Juni 1900.



Mühsamen Kampfs entwindet Schritt für Schritt

Der Mensch sich aus den Fesseln der Natur —
Schwerfällig schleppend trug er seine Kette,
Nur dann und wann im Zuger Jahr hundert
löst' sich ein Glied, von starker Hand zer-
schlagen.

Feindselig stand der Mensch dem Menschen,
Misstrauisch Volk dem Volke gegenüber.
An dem allein nur haftete der Blick,
Was sich im Kreis der Volksgenossen regte.
Im Fremden sah er seinen Feind,
Denn von der Fremde war ihm keine Freude.
Nur was der Wanderer aus fernem Lande
Verhüllter Sage gleich zur Heimat brachte,
Was greise Säng' zu der Harfe sangen
Von großer That und hoher Helden Ruhme,
Und was der Mönch in seiner stillen Klausur
Dem Pergamente fleißig anvertraute —
Das gab von Mund zu Mund und Hand
zu Hand

Das alternde Geschlecht dem jüngeren kund.
So zog der Menschheit Wissen seit Jahr-
tausend
Auf engen Pfaden und in alten Gleisen

Doch da geschah es — um dieselbe Zeit,
Da heiß'ger Schauer durch die Geister zog,
Zu großer That die Welt sich rüstete,
Daß in der stillen Werkstatt ahnungsvoll
Ein Mann mit scharfem Sinn das Werk-
zeug fand,
Das werdend, weltbewegend, weltbeherrschend
Ein Band um alle Menschen schlang.



Und wie Erlösung aus den alten Fesseln,
So ging ein tief Erregen durch das Land
Und Hand in Hand, gemeinsam schaffend,
schritten
Weitsehend, sicher, stolz gehobnen Hauptes
Die Menschen in die neue Zeit.

Jahrhunderte verrannen — wieder zeigte
Die Stunde an der großen Zeitenuhr,
Daß sich die Menschheit an der Wende finde.
Mit Eisenfaust griff das Geschlecht von heute
Ins Leben der Natur, und die Dämonen,
Die in den Tiefen und den Höhen schalten,
Zwang es gebieterisch in seinen Dienst.
Entfesselt ward ein Schaffen ohne gleichen,
Ein Dichten, Trachten, Denken und Er-
finden,
Ein reiches Geben und ein volles Nehmen:
Zu langer Kette reiht sich That an That —
Doch fragst Du, was die Kette bindet:
Zur Werkstatt Gutenbergs kehrt Du
zurück!

Was aus des Geistes Tiefe sich zum
Lichte ringt,
Was thatenfroh im Streben sich bewährt,
Was in der Völker Leben sich gestaltet,
Was Recht und Unrecht sei, was Haß und
Liebe,
Sei's auf der Heimat wohlgekannten
Pfaden,
Sei es in fremden Erdtheils weiter Ferne —
Es wird Gemeingut durch gedrucktes Wort.
Aus dem Gemeingut aber schöpft der Mensch,
Was seines eigenen Lebens Reichthum formt,
Was täglich ihn mit seiner Welt verbindet

Am Johannistage, dem 24. Juni dieses Jahres, wird in Mainz der fünfshundertjährige Geburtstag Gutenbergs, des größten Lichtverbreiters aller Zeiten und Völker, gefeiert werden. Der Lebensgang des berühmten Mannes, dem die Welt die großartigste aller Erfindungen verdankt, ist vielfach umstritten und in Dunkel gehüllt, so daß nicht einmal sein Geburtsjahr genau hat ermittelt werden können. Nur so viel ist bekannt, daß dasselbe in die Zeit von 1397—1400 fällt. Was Gutenberg, den Junker aus ahnenreichem Patriziergeschlechte, zur Ausübung eines Handwerks veranlaßt hat, läßt sich aus den vorgefundenen Nachrichten über ihn nicht feststellen. Vielleicht hat ihn die Not dazu gezwungen; doch kann seine Thätigkeit auch einer besondern Vorliebe für mechanische Arbeiten entsprungen sein. Daß er nach seiner Erfindung der beweglichen gegossenen Metalltypen, deren große Bedeutung er mit weit schauendem Blick erkannte, sich ausschließlich dem Druckereigewerbe ergab, ist bei einem Manne wie Gutenberg nur ganz selbstverständlich.

Die älteste Kunde von Johann Gutenberg stammt aus dem Jahre 1434. Er lebte damals in Straßburg und war mit der Ausübung technischer Künste, wie Steinspülerei, Spiegel fabrication und Goldschmiedearbeiten beschäftigt. Auch hat er hier bereits die ersten Druckver-

suche vorgenommen, wie aus den Akten der Stadt Straßburg mit Gewißheit hervorgeht, denn es ist darin schon von einer Druckpresse Gutenbergs die Rede. In Mainz, der Vaterstadt Gutenbergs, erscheint er urkundlich erst im Jahre 1448. Hier verband er sich 1449 mit Johann Faust, einem reichen Manne, der ihm die Gelder zur Einrichtung einer Druckerei vorstreckte und sich auch zur Zahlung eines jährlichen Betriebskapitals verpflichtete. Es handelte sich hierbei zweifellos um den Druck der zweiundvierzigseitigen Bibel. 1454 jedoch kam es zum Streit zwischen beiden und Faust errang auf dem Klagewege ein obfegendes Erkenntnis gegen Gutenberg, der zur Rückzahlung der vorgeschossenen Gelder nebst 6 pCt. Zinsen verurteilt wurde. Da er diese Summe (2026 Gulden) nicht zahlen konnte, so hielt sich Faust an dem Inventar der Druckerei schadlos und betrieb dieselbe mit seinem Schwiegersohn Peter Schöffer erfolgreich weiter. Der Apparat zum Druck der Bibel ging natürlich auch in den Besitz des Kapitalisten Johann Faust über. Gutenberg stellte nun jedoch mit fremdem Gelde einen zweiten typographischen Apparat her und begann mit dem Druck einer zweiten, der sechsunddreißigseitigen Bibel. Beides gelangte später in den Besitz des wohl zumeist beteiligten Albrecht Pfister. Inzwischen war jedoch Gutenberg in große Geldverlegenheit geraten,

und ohne die pekuniäre Unterstützung des Stadtsyndikus Dr. Humery wäre ihm die Fortführung seines Gewerbes wohl unmöglich gewesen. Mit Hilfe des genannten, sehr angesehenen Mainzer Theologen und Juristen brachte Gutenberg nochmals einen neuen Apparat zu Stande, mit dem er 1460 sein letztes bekanntes Werk, das „Katholikon“, druckte. Dauernde Hebung seiner Lage konnte auch dies nicht bringen. Doch verließ ihn der Mainzer Erzbischof Adolf von Nassau unter dem 18. Januar 1465 eine Hofpfunde, an die verschiedene Naturalleistungen geknüpft waren. Wahrscheinlich siedelte Gutenberg damals ganz nach Eltville an den erzbischöflichen Hof über. Hier unterwies er noch die Brüder Bechtermünze und Wiegand Spies, die 1466 und 1467 das lateinisch-deutsche Vokabularium „Ex quo“ mit den Typen des Katholikon herstellten, in der Druckkunst. Gutenberg starb Ende 1467 oder Anfang 1468. Seine sterbliche Hülle wurde in der Franziskanerkirche zu Mainz bestattet.

Zu der ersten Presse Gutenbergs bemerken wir noch, daß dieselbe 1441 in Straßburg erbaut, 1444 mit nach Mainz übersiedelt und dort 1856 aus dem Brandschutte der ehemaligen Gutenbergischen Druckwerkstätte im „Hof zum Jungen“ stückweise wieder ausgegraben worden ist. Das Geburtshaus G.'s, der „Hof zum Gutenberg“,

lag an der Christophskirche, jetzt Christophsstraße Nr. 2, und gelangte durch Erbschaft in den Besitz Friele's zur Gaden, des Vaters Gutenberg, der von da ab seinem Namen noch die Bezeichnung „zu Gutenberg“ anfügte. Im Jahre 1462 nahm Kurfürst Adolf von Nassau das Gebäude in Besitz. Es wurde 1633 von den Schweden zerstört. Im Jahre 1661 von dem Kanzler Mehl wieder aufgebaut, kam es 5 Jahre später an die Universität und diente als Bibliothek. Später war ein Café darin, und dann kam es 1808 in den Besitz der Kaffinogesellschaft „Hof zum Gutenberg“. 1894 wurde es durch Feuer zerstört, aber wieder aufgebaut.

Das erste Druckereigebäude Gutenbergs, der „Hof zum Jungen“, war schon 1443 von G's Oheim Johann Gensfleisch gepachtet. Im Souterrain dieses Hauses, dessen Fenster nach dem Hofe gingen, richtete Gutenberg seine Werkstatt ein, um seine große Erfindung zu vollenden, sie weiter auszubilden und nutzbar zu machen. Als nach dem Prozeß Gutenberg mit Faust letzterer das Inventar der Druckerei in Beschlag nahm und die ganze Druckerei in sein eigenes Haus verlegte, blieb die in dem Fußboden bestellte alte Gutenberg'sche Druckpresse im „Hof zum Jungen“ stehen, und Gutenberg richtete mit Unterstützung des Stadt-Syndikus Dr. Humerh ihre zweite Druckerei ein und druckte hier 1460 das berühmte „Katholikon“. Bei der Erstürmung und Verwüstung von Mainz durch Adolf von Nassau am 28. Oktober 1462 litt auch der „Hof zum Jungen“, wurde aber wieder restauriert. Bei der abermaligen Zerstörung von Mainz durch die Schweden 1632 brannte der „Hof zum Jungen“ teilweise ab, wurde jedoch wieder aufgebaut.

Die 500jährige Geburtstagsfeier Gutenbergs wird außerordentlich glanzvoll begangen werden und sich auf mehrere Tage erstrecken. Vor allem wird ein historischer Festzug in großem Stil der Huldigung das richtige, volkstümliche Gepräge verleihen. Der Zug, der eine Huldigung der großen Geister aller Zeiten und aller Kulturenationen für den großen Erfinder darstellen wird, umfaßt 40 Abteilungen. Die Zahl der am Zuge Teilnehmenden beträgt 1400; außerdem wirken noch 1100 Statisten mit. 380 Musiker, darunter 80 zu Pferde, werden in 21 historisch kostümierten Gruppen ihre Weisen ertönen lassen; ferner werden 40 Wagen, darunter 21 Brunstwagen, mitgeführt und gegen 700 Pferde dabei verwendet werden. Außer dem Festzuge sind in dem Programm noch eine akademische Feier und ein Kostümfest in der Stadthalle, ein Volksfest, ein großes Konzert und eine Rheinfahrt nach Bingen und Eltville mit Uferbeleuchtung vorgesehen. Ueber die Zeit des Festes hinaus leibt eine große typographische Ausstellung bestehen, die in außerordentlich reichem Material die Entwicklung der Druckkunst von ihren Anfängen bis zur Gegenwart, die graphischen Künste und die verschiedenen Zweige des Buchgewerbes zur Anschauung bringen wird. Am 26. Juni wird dann im kurfürstlichen Schlosse eine Gelehrtenversammlung zusammentreten, die sich mit Fragen, welche das projektierte Gutenberg-Museum berühren, zu beschäftigen haben wird.

Politische Uebersicht.

Berlin, 22. Juni. Zum Warenhaussteuergesetz wird halbamtlich geschrieben:

„Das, was das Gesetz bezweckt und auch hoffentlich erreichen wird, ist, der Tendenz des Großkapitals, seine Erwerbszwecke durch Betrieb von Warenhäusern zu verfolgen, welche ganz zu beteiligen schwerlich möglich sein würde, wenigstens zeitweilig einen Riegel vorzuschieben und so den vor der übermächtigen Konkurrenz solcher kapitalistischer Unternehmungen bedrohten kleinen und mittleren Geschäften die Zeit und Möglichkeit zu verschaffen, sich zur Besehung dieses Wettbewerbs zu rüsten. An den betreffenden Handel- und Gewerbetreibenden selbst zu liegen, ob diese ihnen wohlwollende Absicht des Gesetzgebers zu ihrem Besten erreicht wird oder nicht. Ihre Aufgabe wird es sein, schleunigst im Wege der Selbsthilfe diejenigen Organisationen und Einrichtungen zu schaffen, welche die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ihrer Betriebe zu der für den erfolgreichen Wettbewerb mit den Warenhäusern erforderlichen Höhe zu geben geeignet sind. Sie werden, insbesondere durch Errichtung von Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften, für preiswürdige Waren und lohnenden Absatz zu sorgen haben. Vor allem werden sie sich aber zu derjenigen Regelung der Kreditverhältnisse, in welchen eine der Hauptstärken der Warenhäuser liegt, einigen müssen. Sie werden sich stark zu machen haben, nur gegen baar einzukaufen und zu verkaufen und Waren weder auf Kredit zu nehmen, noch auf Kredit zu geben. Auch hier wird der genossenschaftlichen Selbsthilfe ein weites Feld der Tätigkeit geboten: Der Staat hat durch Errichtung der Zentralkasse für Genossenschaftswesen das, was er zur Förderung der genossenschaftlichen Organisation der kleinen Gewerbetreibenden zu thun in der Lage ist, bereits geleistet. Aufgabe der unter der Konkurrenz der Warenhäuser schwer leidenden Inhaber kleiner und mittlerer Handelsgeschäfte und Handwerker ist es, die ihnen durch die Warenhaussteuer gewährte Ruhepause voll auszunutzen, um sich durch geeignete Einrichtungen wirtschaftlich stark für den Konkurrenzkampf mit den Warenhäusern zu machen. Der Staat hat das Seinige gethan; an dem gewerblichen Mittelstande ist es jetzt, durch energische Selbsthilfe sich

seine Lebensfähigkeit gegen die großkapitalistische Konkurrenz zu sichern.“

Das Gesetz wird nur dem Staatsfäden nützen, denn die Warenhäuser werden schon um deswillen gar nicht getroffen, weil sie sich an ihren Lieferanten schadlos halten werden.

Die Begeisterung für die deutsche Expedition nach China ist unter den Gardebataillonen ganz besonders groß. Sehr viele Soldaten wünschen schließlich auf den ostasiatischen Kriegsschauplatz zu gelangen. So meldeten sich, als beim Garde-Schützenbataillon angefragt wurde, wer nach China gehen wolle, die Oberjäger und fast sämtliche Mannschaften der 4. Kompanie als Freiwillige.

Der Transvaaler Eisenbahnprozeß. Aus Brüssel, 19. Juni, wird der Köln. Ztg. berichtet: Aus den Akten des hier anhängigen Transvaaler Eisenbahnprozesses, insbesondere aus den auf kommissarischer Vernehmung beruhenden Aussagen des Agenten Oppenheims in Pretoria, De Jonghe, geht hervor, daß die Bestechungsgelder in folgender Weise verteilt wurden: Präsident Krüger 100 000 Francs.; Fran Krüger 25 000 Francs.; Smit, Vizepräsident der Republik, 25 000 Francs.; Dr. Roos 3000 Francs.; De Beer 12 500 Francs.; Dr. Burgher 25 000 Francs.; Duplessis-De Beer, Abgeordneter, 25 000 Francs.; sein Kollege Burgher 25 000 Francs.; Bezuidenhout 2750 Francs.; Van der Merwe, Vorgesender der Kommission für die Ausarbeitung des Sela-Vertrages, 2500 Francs.; Dr. Cloete 3200 Francs.; Abgeordneter Roop 1250 Francs.; Abgeordneter Geybus 1250 Francs.; Abgeordneter Wolmarans 1250 Francs.; Malan 1250 Francs.; Prinsloo 1250 Francs.; Sies 750 Francs.; der Sekretär des Volksrates 4500 Francs.; der Vorgesende des Volksrates 3125 Francs.; Hoffmann 3000 Francs. Außerdem hat jedes Mitglied des Volksrates einen Wagen erhalten, mehrere auch eine Uhr. Der Schwiegersohn Krügers, Cloff, hat 12 500 Francs.; der Socius Cloffs, Schumann, 250 Francs. erhalten. Der Vizepräsident Smit hat einen zweiten Betrag, 12 500 Francs., erhalten; Bod, Mitglied des ausführenden Rates, 12 500 Francs.; P. J. Maré, Abgeordneter, 12 500 Francs.; Van Voelshoten, Sekretär des Volksrates, 25 000 Francs.; Wilhelm Maré 25 000 Francs.; Roth 12 500 Francs. De Jonghe selbst, der die Gelder im Auftrage Oppenheims verteilte, nahm für seinen Anteil 100 000 Francs. Sodann sind mit Vorwissen der Regierung Transvaals für 2 1/2 Millionen Aktien der Eisenbahngesellschaft an Vorster, Borchgrevink und Stevenjon vergeben worden, um folgendermaßen verteilt zu werden: Dr. Burgher 25 000 Francs.; Cloete 75 000 Francs.; Burgher, Präsident des Volksrates 475 000 Francs.; W. Maré 25 000 Francs.; Smit 12 500 Francs.; Munid 25 000 Francs.; Du Toit 30 000 Francs.; Gustav Maré 25 000 Francs.; Godefroy 7500 Francs.; Lagermann 7500 Francs.; Vorsterman 25 000 Francs.; Bod 25 000 Francs.; General Loubet 13 000 Francs.; De Jonghe 375 000 Francs.; Roth 187 500 Francs.; General Smit 25 000 Francs.; Jan Cloff, Krügers Schwiegersohn, 50 000 Francs.; W. Maré 25 000 Francs.; P. J. Maré 12 500 Francs.; Van Voelshoten, Sekretär des Volksrates, 5000 Francs. Die Beschuldigungen versehen ihren Eindruck auf die öffentliche Meinung hier zu Lande nicht, die namentlich im vlamischen Lande in den Büren Transvaals die uneigennütigen, idealen Freiheitskämpfer erblicken wollte und mit Beharrlichkeit die längt in den hiesigen wie allen andern Finanzkreisen zum offenkundigen Geheimnis gewordenen Durchstechereien als eine moralische Unmöglichkeit zurückwies. Ein sehr verbreitetes Blatt, das mit genauer Berechnung den Schwankungen der öffentlichen Meinung nachgeht, hat auch nicht gegögert, die Behauptungen Oppenheims als erwiesen anzunehmen und die Büren feierlich abzuschnüdeln. Kipling kann seine Lobeshymnen auf den verstorbenen Zoubert wieder einstecken. Man hätte ihm in London ja sagen können, wie es in Wirklichkeit um Zoubert stand. Der Selaifandal ist nur ein Beispiel, welches das ganze, seit Jahren bestehende System kennzeichnet.

München, 22. Juni. Die Kammer der Abgeordneten nahm mit großer Majorität die Nachtragsforderung für die Errichtung eines Projektionsbureaus für die Kanalisierung des Main bis Achaffenburg an.

Afrika. Accra (Goldküste), 22. Juni. Nach Meldungen von Eingeborenen sind bei dem letzten Ausfall aus Kumassi der Gouverneur verwundet und acht Offiziere getötet worden.

Die Unruhen in China.

Berlin, 21. Juni. Die nach Ostasien zu schickenden Verstärkungen dürften alles in allem die Zahl 2500 überschreiten. Wie aus hiesigen Militärkreisen verlautet, gehen die freiwilligen Meldungen zum Dienst in Ostasien so zahlreich ein, daß nur ein verschwindend kleiner Teil auf Berücksichtigung rechnen kann.

Wir freuen uns, schreibt die R. Z., mitteilen zu können, daß bei der Leitung der Schantung-Eisenbahn und der Schantung-Bergbau-Gesellschaft in Berlin am 21. Juni ein Telegramm eingetroffen ist, daß die Provinz Schantung (das deutsche Interessengebiet) vollkommen ruhig ist.

Die Admirale und dienstältesten Seeoffiziere der verbündeten Mächte haben von Taku aus folgende Kundgebung veröffentlicht: Wir machen hiermit allen Vizekönigen, Küsten-, Fluß-, Stadt- und Provinzialbehörden Chinas bekannt, daß wir nur gegen die Boxer und die-

jenigen Leute, die uns auf dem Marsche nach Peking zur Befreiung unserer Landsleute entgegengetreten, mit Waffengewalt vorgehen.

London, 21. Juni. Die Kreuzer Jis und Dido haben Befehl erhalten, nach China zu gehen.

Für die Sechamtlage wird es als ein günstiges Zeichen angesehen, daß auch die öffentliche Meinung in England und Rußland sich jetzt zu der von deutscher Seite von vornherein vertretenen Auffassung hinneigt, daß es den Mächten nur darauf ankommen könne, in einmütigen Handeln darauf hinzuwirken, daß die Sechamtschiffen in Peking und die Fremden in China überhaupt sichergestellt werden.

Wesfel, 22. Juni. Die Weseler Zeitung meldet: Hiesige Verwandte des Altis-Kommandanten Lenz erhielten heute folgende Depesche: „Tschifu, den 21. Juni, 7 Uhr 10 Min. nachmittags. Befinden gut. Wilhelm.“

Brüssel, 22. Juni. Bett bleu teilt mit: Ein großes Brüsseler Geschäftshaus erhielt gestern Vormittag eine Depesche aus China, wonach die internationale Truppen-Abteilung gleichzeitig mit einer besondern russischen Kolonne in Peking eingerückt ist. Das Telegramm meldet weiter, daß die Sechamtschiffen unverfehrt und die Belgier wohlgehalten sind.

Yokohama, 22. Juni. 22 Schiffe des stehenden Geschwaders sind in Sasebo versammelt. Es werden wahrscheinlich noch mehr Kriegsschiffe dorthin gesandt werden.

Shanghai, 21. Juni. Das Konsularcorps trat heute zu einer Beratung über die Lage zusammen. Man war der Ansicht, daß das Fehlen von Nachrichten aus Peking von über Vorbedeutung sei. Das Darniederliegen des Handelsverkehrs mache 20 000 Kuliarbeiter brotlos. Die Konsuln beschloßen, den Doyen der Konsuln in Tschifu telegraphisch zu ersuchen, sich mit den dienstältesten Seeoffizieren in Taku wegen sofortiger Unterstützung in Verbindung zu setzen. Die Konsuln glauben, daß man eine direkte Verbindung nach Peking beschaffen könne, und haben den chinesischen Eisenbahndirektor Tsching um diesbezügliche Mitteilung erucht.

Shanghai, 21. Juni. Einer Meldung aus Tientsin zufolge bombardieren reguläre chinesische Truppen die Stadt. Die dortige Lage ist sehr kritisch. (Das ist also eine Berichtigung der getrigen Meldung, in der es hieß, Tientsin werde von den Ausländern beschossen.)

Der Krieg in Südafrika.

London, 22. Juni. Nach einer Meldung der Times aus Lourenco Marquez vom 21. d. M. soll Transvaal in großen Finanznöten sein. Der Präsident will denselben durch die Ausgabe von Schatznoten abhelfen, das Publikum will die Noten aber nicht annehmen.

Daily Mail meldet aus Lourenco Marquez von gestern, daß die telegraphische Verbindung mit Komatiport unterbrochen ist.

Neuters Bureau meldet aus Hammonia vom 19. d. M.: Eine ziemlich starke Burentruppe besetzte während der Nacht einen einzeln stehenden Berg, um von dort die Patrouillen der Yeomany abzuschnüdeln. Die Büren wurden von Rundes Artillerie überrascht, die sie so wirksam beschloß, daß sie sich zurückziehen mußten.

Capstadt, 20. Juni. Seit der Besetzung Pretorias und Johannesburgs übernahmen die militärischen Behörden die Verwaltungsbefugnisse, wie sie unter der transvaalischen Regierung in Kraft waren, namentlich wurde die Minenpolizei beibehalten. Alle Minenarbeiten wurden eingestellt, außer der Pumparbeit. Der Transitverkehr mit leprägt und ungeprägtem Golde wird verboten.

* **Rom, 15. Juni.** Heute Abend traf an der Porta San Pancrazio Hauptmann Spielberg vom 7. preussischen Dragonerregiment ein, nachdem er in 12 Tagen die Strecke Saarbrücken-Rom (1400 Kilometer) auf seinem Pferde „Geric“ zurückgelegt hat. Hauptmann Spielberg tritt am 1. Juni von Garbrücken ab und berückte auf seiner Reise Straßburg, Basel, den St. Gotthard, Mailand, Parma, Sargana und Civitavecchia. Der Weg über Parma, die Apenninen und Sargana ist der kürzeste, der von Mailand nach Rom führt. Der Offizier war bei seiner Ankunft in Rom wohlpaun und frisch. Sein Pferd hingegen, das 12 Tage hintereinander täglich im Durchschnitt 118 Kilometer zurückgelegt hatte, war aus außerste erschöpft und hatte die Sprunggelenke verbunden. Hauptmann Spielberg trug einen blauen Reitanzug, Siefel ohne Sporen und bediente sich einer kleinen Reitpeitsche. Er erklärte, daß er täglich nur Stunden geschlafen habe, vielfach unter freiem Himmel neben seinem Pferde. Der schwierigste Teil des Mittes sei die Ueberbreitung des Sant Gotthard gewesen. Einige Kilometer vor der Porta Sanbrancozio, bei dem Castel di Guido, erwarteten den deutschen Offizier seine Kameraden vom 3. italienischen Kavallerieregiment Monferrato, sowie der deutsche Botschafter und mehrere deutsche Damen und Herren.

Baptisten-Kapelle.

Sonntag den 24. Juni:
Vormittag 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.
Vormittag 11 Uhr Sonntagsschule.
Nachmittag 5 Uhr Predigtgottesdienst.
Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Bibelstunde.

Prediger Schnell.

Privat-Bekanntmachungen.

Herr Gefangenwärter Wilken hierfelbst laßt umzugshalber

Dienstag den 26. dieses Monats nachmittags 1 Uhr aufgd.

in seiner Wohnung im Gefangenhause hier, öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen:

**2 Schweine,
1 Hund,**

2 Sophas, 1 Sophatisch, 6 Polsterstühle, mehrere Tische und Stühle, 1 großen Glaschrank, 1 Schrank mit Vorten, 1 große Vorte, 1 Kleiderschrank, 1 zweischläufige Bettstelle, 1 einschläufige Bettstelle, 1 Eschrank, 1 Nähmaschine, 1 Kinderwagen, 2 große kupferne Theekessel, 1 große Eierborte, 1 großen eisernen Etopf, 1 Waschmaschine, 2 Waschballen, 2 Gartenbänke, Garten und Forken, 2 Schiebkarren, 1 Butterkarne, 2 Leitern, darunter 1 große, 1 Hobelbant mit Gerätschaften, Schustergerätschaften, 1 Schleifstein, 1 große Kiste, 1 Spinnrad mit Haspel, 2 große Fässer, 1 Haufen Dünger und viele andere Sachen.

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Jever. **M. H. Minssen.**

Auf obiger Vergantung werden nachmittags 4 1/2 Uhr aus dem Nachlasse des weil. Pastors Chemnitz zu Clevern eine große Menge Bücher, theologischen, juristischen, philosophischen und historischen Inhalts, ferner 1 Mikroskop, Apothekerwaage, Präparierbesteck und einige mikroskopische Präparate mit zum Verkaufe kommen.

D. D.

Landgut-Verkauf.

Wegen anderweitigen Ankaufs hat der Landwirt Gerh. Gerdes zu Widdoge mich beauftragt, sein das. belegendes

Landgut

zur Größe von 9 ha 32 a 11 qm = 197 1/100 Matten zum Antritt auf den 1. Mai 1901 öffentlich zu verkaufen.

Das Landgut ist nah der Chaussee belegen. Die zugehörenden Gebäude, auf denen Wirtschaftsgerechtigkeit ruht, sind in gutem baulichen Zustande, die Ländereien in bester Kultur.

Verkaufstermin wird angelegt auf

**Mittwoch den 27. Juni
nachmittags 4 Uhr**

im Gasthof zur Stadtwage in Jever, wohin Käufer eingeladen werden mit dem Bemerkten, daß das Landgut sowohl im ganzen wie auch in mehreren Losen zum Aufsat gelangen wird.

Wiarden.

**J. Müller,
Auktionator.**

Mehde-Verkauf.

Sande. Herr Hausmann J. Backhaus zu Ostergroden läßt

**Mittwoch den 27. Juni 1900
nachmittags 5 1/2 Uhr**

auf seinem Lande

ca. 20 Grasen Mehde

von alter Weide

in Abteilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber lade ein mit dem Ersuchen, sich bei Pfenning's Wärrterhause in Sandersalzengroden versammeln zu wollen.

J. J. Gudeken, Aukt.

Zu verkaufen.

Ein guter Breitmagen mit Patentachsen und ein kleiner Pony (Sabelle), fromm im Geschir.

Küsterfeld. Frau Wwe. A. Janßen.

Auf dem Landgute Belmshehm werde ich das

Gras

im Obstgarten und auf dem Barf,

sowie

2 Bladen Bohnen

Mittwoch den 27. dieses Monats nachm. 3 Uhr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen. Hohenkirchen, den 22. Juni 1900.

H. Jürgens.

Zweiter Termin zur öffentlichen Versteigerung des den Erben des weil. Fritz Ulrich Claassen zu Hohenkircher-Hammrich gehörigen, daselbst belegenen

Landgutes

zur Größe von 23 Sektar 98 Ar 45 Dmm. = 50,95 Matten wird angelegt auf

**Sonnabend den 30. Juni d. J.
nachm. 3 Uhr**

in G. Dnens Gasthause hieselbst. Bei irgend hinlänglichem Gebote wird in diesem Termine der Zuschlag unbedingt erteilt.

Hohenkirchen, den 22. Juni 1900.

H. Jürgens.

Das Verfahren betr. den Verkauf des zum Nachlasse des weil. Proprietärs Bajo Janßen Meenen zu Belmshehm gehörigen, daselbst belegenen

Landgutes

muß Umständenhalber vorläufig ruhen. Ich bin beauftragt, bekannt zu machen, daß in etwa 5 bis 6 Wochen der letzte Termin stattfinden wird und alsdann bei irgend hinlänglichem Gebote der Zuschlag erfolgt.

Hohenkirchen, den 22. Juni 1900.

H. Jürgens.

Pachtgebote für das zur Zeit von dem Landwirt B. Jacobs zu Schilling bewirtschaftete

Landgut

nehme ich bis zum 28. Juni entgegen.

Wiarden.

**J. Müller,
Auktionator.**

Großer Ausverkauf.



Wegen Räumung des Lagers verkaufe bis zum 1. Juli die noch vorräthigen Maschinen zu enorm billigen Preisen.

Urteile, Zeugnisse über Milwaukee's geben gerne ab:

Corn. Hayen - Benleffede, H. J. Folkers - Zielens,

D. Hobbie-Warfen 2c. 2c.

Fedderwarden.

Reinh. E. Hajen.

Pflege Dein Haar mit JAVOL

ausgezeichnet durch Solidität und gute Wirkung. Preis M.2.-

Vermeide Pomade Öl schädliche Tincturen etc. sondern: JAVOL das Beste für dein Haar.

Jedermann muss unbedingt JAVOL gebrauchen.

Zu haben in JEVER bei M. Brunk, System, Küsterfeldstr. 67.

Feine geräucherte hiesige Schinken und Speck.

J. H. G. Düfer.

Bunte Bohnen 5 Pfg. pr. Pfund.

Düfer.

Große Heringe Stüd 5 Pfg.

Düfer.



Alleinige Niederlage für Jever und Umgegend.

Eberswalder Linoleum.

Grosses Lager in allen Qualitäten.

Warenhaus
J. M. Valk Söhne,
Jever, Neustrasse.

Empfang eine große Sendung blau angelauener

Dielen,

passend zu Schotten und Hillbeschlus, welche billig wieder abgebe.

Zettens. Th. Bühring.

Carbolineum Avenarius,
Kohlentheer,
la. Holztheer (echt. Stockholmer)

Zettens.

Th. Bühring.

Obertrifft an Wirksamkeit alle anderen Fabrikat.

Germania-Pomade

ist das einzig reelle, sicher wirkende Fabrikat zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchses, auch verhindert es das Anfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung. Erfolg garantiert. Elegante Flacone à M. 1.-.

H. Guthier's Kosmetische Officin, Berlin S.W.II.

Mein Lager
landwirtschaftlicher Maschinen,
als:
Osborne-Mähmaschinen, Hackmaschinen, Heuwender, Dreschmaschinen, Schrotmühlenc., halte bestens empfohlen.
Zugleich bringe mei. Lager selbstverfertiger Pflüge und Eggen in gütige Erinnerung.
Westrum. H. Janssen, Schmiedemstr.

Heinrich Remmertz
HAMBURG
Altestes Spezial-Geschäft
für
Motorboote
Original

Motorenwagen, Omnibus, Kutschen, Bier-Last u. Geschäftswagen

Schöne geräucherte
westf. Schinken
empfehlen
Jever. Dopjans & Meemken.

Zu verkaufen.

2 schöne Kuhfäler, 2 1/2 Monat alt. Kloster Destringelbe. Harm Gerdes.

Zu verkaufen.

Ein sehr gutes Arbeitspferd, mittelschwer, frommer Einpänner.

Wüppels.

Ulrichs.

Von 2 Stuten mit Füllen, die eine 4, die andere 9 Jahre alt, wünsche eine zu verkaufen.

Friedrich-Augusten-Groden, Post Carolinenfeld.

G. Dnfen.

Streng reell!

Umtausch jederzeit gestattet!

Wilhelmshavens

billigstes und vorteilhaftestes Einkaufshaus für Jedermann.

Kaufhaus J. Margoniner & Co.

34. Marktstraße 34.

Durch unsere großen Fenster angeschmückte Waren, sowie entstandene Reste werden **spottbillig** zu und unter Einkaufspreis verkauft.

Bei Einkäufen von 10 Mk. an 1/2 Dhd. blaue Teller gratis!



Wollen Sie etwas Feines rauchen? dann empfehlen wir Ihnen **Salem Aleikum,** garantiert natürliche türkische Handarbeits-Cigarette.

Diese Cigarette wird nur lose, ohne Korb, ohne Goldmundstück verkauft. Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Konfektion bezahlen. Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an. Nr. 3 kostet 3 Pfg., Nr. 4: 4 Pfg., Nr. 5: 5 Pfg., Nr. 6: 6 Pfg., Nr. 8: 8 Pfg., Nr. 10: 10 Pfg. pro Stück.

Nur echt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht: **Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Denidze“, Dresden.**

„Salem Aleikum“ ist gefeßlich geschützt.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Zu haben in den Cigarren-Geschäften, in Jever bei **Wilh. Gerdes u. W. & H. Tiarks.**

Einfriedigungsdraht

in verzinkt und roh,

Stacheldraht,

Drahtgeflecht

in den gangbarsten Breiten,

Maschinengeflecht

extra stark,

Drahtkrampen

zu den billigsten Preisen.

J. Cramer.

MEY'S Stoffwäsche

aus der Fabrik von

MEY & EDLICH,

Königl. Sächs. u. Königl.



LEIPZIG-PLAGWITZ.

Rumän. Hoflieferanten.

Billig, praktisch, elegant, von Leinwandwäsche kaum zu unterscheiden.

Im Gebrauch



äußerst vorteilhaft.

Diese Handelsmarke

trägt jedes Stück.

Vorrätig in Jever bei **Carl Altona, Schlossstr., Andreas Flitz.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich.



Beste aller 3 Mark-Lotterien. - Auf 10 Loose ein Freilos!
Unter Hohem Protectorate des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha.

7. Thüringische Kirchenbau-

Geld-Lotterie

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg.

Zwei Ziehungen, erste am 6. Juli 1900.

Höchstbetrag ist im günstigsten Fall

75 000 M.

spec. 50,000, 25,000, 10,000, 5,000, 3,000 etc., in Summa 8000 Geldgewinne

Originallose, für beide Ziehungen gültig, à Mark 3,30, Porto u: 2 Listen 30 Pfennig extra, empfehlen

Carl Heintze * General-Debit * Gotha

und die durch Plakate kenntlichen Handlungen. Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

Man probiere den **Aachener Kaiserbrunnen.**

Bestes Tafelwasser. Sieben goldene Medaillen.

Abfah in 1899: 5 Millionen Flaschen.

Vertreter für Jever: **Wilh. Gerdes.**

20000 rote Betten

wurd. vers. ein Beweis, wie beliebt in Betten sind. Ober-, Unterbett u. Kissen 12 1/2, prachtw. Hotelbetten nur 17 1/2, Herrschaftsbetten 22 1/2, Mk. Preisliste gratis. Nichtpass. zahle Betrag retour.

A. Kirschberg, Magdeburg, City-Hotel.

Zu verkaufen.

Zwei Schweine zum Weiterfüttern, auch zur Zucht geeignet.

Klein-Amerika bei Wüppels. **H. Jaufen.**

Feldsensen, Wallensensen, Sichten,

von Ludw. Denders Erbe, älteste Sulinger Sensen-Fabrik, empfehle ich zu billigst gestellten Preisen.

J. Cramer.



Schaft-

und

Kniestiefel

in extra starker Ware, in großer Auswahl am Lager,

ebenso

rindl. Schuhwaren

für Damen, Herren und Kinder.

Jever.

H. Pefol.

Frisch gebrannte Kaffees,

als Haushaltungskaffee Pfd. 80 u. 90 Pf., rein schmeckende Mischung Pfd. 1 Mk.,

Riebig-Kaffee Pfd. 1,10 Mk.,

feinste Java-Mischung Pfd. 1,20 Mk.

empfehle stets frisch in rein schmeckenden Qualitäten die erste jeverländische Kaffee-Brennerei

von

J. S. Cassens.

Zwei sehr gut erhaltene Fahrräder (Halbrenner) umständelhalber billig zu verkaufen. Getriebmühle bei Jever. **Hermann Gills.**

Beilage

zu Nr. 146 des Feverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Fevert. Nachrichten vom 24. Juni 1900.

Eva Siebeck.

Roman von Bertha von Suttner.
(Fortsetzung.)

XIX.

Als Eva wieder zu sich kam, lag sie angekleidet auf ihrem Bette. An der Seite desselben standen Fräulein Dittile und Netti, die Kammerjungfer. Nach einigen Sekunden erwachte in ihrem Geiste die Erinnerung an das Geschehene. Doch sie zitterte, eine Frage zu stellen über das, was seit dem Augenblick vorgefallen, da sie auf den Teppich des Nebenzimmers ohnmächtig hingefunken war.

Fräulein von Otterfeld und Netti hatten bemerkt, daß Eva die Augen geöffnet, und ungefragt gaben sie Auskunft. Aus dem, was sie sagten, ging hervor, daß vor fünf Minuten Graf Ralphy die Jungfer gerufen hatte, um mit ihrer Hilfe die ohnmächtige Eva auf ihr Bett zu bringen. Dann habe der Graf Dittile bitten lassen, und jetzt sei er fortgegangen, Doktor Söller zu holen. Nunmehr wußte Eva, was seit dem Augenblick geschehen, da man sie in ihrer Ohnmacht gefunden hatte — aber wie lange sie in diesem Zustand gelegen, was unterdessen zwischen den beiden Männern sich abgespielt — das wußte sie nicht.

Ralphy und Doktor Söller traten herein.
„Ah!“ rief Siebeck, „sie ist zu sich gekommen. Wie ist Dir, Kind?“

Sie nickte nur.
Der Doktor beugte sich über sie.
„Die junge Gräfin ist sehr angegriffen“, sagte er. „Sie hat einen heftigen Schreck erlitten. Was sie jetzt braucht, ist die allergrößte Ruhe. Kein Reden, keine Fragen — ich werde ihr eine opiumhaltige Arznei geben, sie muß schlafen. Etwaige Exspilationen müssen auf morgen bleiben.“

Eva fügte sich diesem Gebot. Da sie Ralphy gesehen, war sie beruhigt: um Robert wollte sie gar nicht fragen.

Die beiden Männer entfernten sich wieder. Auch Dittile, da die Speiseglocke erschallte (trotz aller Damen geht die Haushaltsmaschine ihren Gang), verließ das Zimmer. Netti entkleidete ihre Herrin und brachte sie zu Bette. Doktor Söller schickte die aus seiner Haus-Apothek bereitete Medizin, und dieselbe bewirkte, daß die junge Frau, nachdem sie noch einen Teller Suppe genommen, sehr bald in einen tiefen, wohlthätigen Schlaf versiel — so fest, daß sie nicht einmal hörte, wie Dittile zurückkam und (auf Ralphy's Wunsch) ihr Nachtlager auf dem Diwan aufschlug.

Am folgenden Morgen — Eva war vollkommen gesund erwacht und jetzt schon seit einer Stunde aufgestanden — ließ sich Ralphy bei ihr melden. Dittile, welche mit der jungen Frau gefühlvoll hatte, sah noch immer da. Von dieser hatte Eva über die Ereignisse des gestrigen Abends nicht viel erfahren, denn sie wußte selber nichts. An dem Diner hatten sämtliche Hausgenossen teilgenommen — aber Vater und Sohn hatten beinahe gar nichts gegessen und keiner ein Wort gesprochen. Nach dem Diner war sie gleich wieder in Eva's Zimmer gekommen — daß irgend ein Verdrub stattgefunden haben mußte, war klar — sie hatte aber keine Idee, worüber. —

„Wie ich gehört, bist Du vollkommen hergestellt“, sagte Ralphy. „Das freut mich. Freut mich um so mehr“, fügte er hinzu, „als die Ausführung meines Planes keinen Aufschub zu erleiden braucht.“

Eva blickte überrascht auf. In Ralphy's Ton lag eine große Entschiedenheit — und wie ihr schien — eine unerklärliche Kälte. Hatte sie denn nur geträumt, daß sie ihm gestern ans Herz gesunken, und daß er ihr mit ungezählten Küffen deutlich gesagt, daß sie sein Alles sei?

„Mein Plan ist nämlich dieser“, fuhr er fort: „Wir fahren mit dem nächsten Zug nach Wien.“ Eilig und heiß zugleich überließ sie ein süßer Schreck. „Wir — daß heißt Du, Dittile, Deine Kammerjungfer, Doktor Söller und ich. Deine Tante Rosa Koloman ist gegenwärtig in Wien, sagst Du mir nicht?“

„Ja“, antwortete Eva. „Ich soll doch nicht —“
„Der nächste Zug geht um 11 Uhr. Du hast gerade noch Zeit, Deine Vorbereitungen zu treffen. Zum Erklären und Erörtern ist keine Zeit. Willst Du mir vertrauen? Rückhaltslos? Ich habe Alles überlegt, glaube mir, und der Weg, auf den ich Dich weisen will, ist der beste — der einzige vielmehr — den wir einschlagen können.“

„Ich unterwerfe mich, König. — Was habe ich zu thun?“

„Deiner Kammerjungfer anzugeben, was sie — für einen mehrwöchentlichen Aufenthalt — von Deinen Sachen einzupacken hat. Daß sie Dich begleiten muß, habe ich mit ihr schon in Ordnung gebracht. Vergiß nicht, Deine Pretiosen und das Checkbuch mitzunehmen. Und von

Dir, Dittile, erbitte ich den Freundschaftsdienst, mit uns zu fahren. Du brauchst kein Gepäck, da Du heute Abend wieder nach Großstetten zurück kommst.“

Um ihr Leben gern hätte Eva ein paar Fragen gestellt, über den Zweck der bevorstehenden Reise, über den Verlauf des gestrigen Auftritts mit Robert; aber es lag etwas in Ralphy's Gesichtsausdruck und in seiner ganzen Art, welches verriet, daß er jede Erklärung vermeiden wollte, daß es ihm unerwünscht — und wohl auch unnützlich wäre, wenn sie ihn ansforchte. Was er verlangte, war Vertrauen, rückhaltloses Vertrauen, und das konnte sie ihm nicht besser zeigen, als indem sie jede Frage zurückdrängte und einfach seinem Wink sich fügte.

Dittile stand auf.
„Gern will ich Dir diese kleine Gefälligkeit erweisen“, Ralphy,“ sagte sie; „ich will jetzt gehen, mich bereit zu machen.“

Wieder fühlte Eva eine Beklemmung, einen heftigeren Herzschlag; sie würde mit Ralphy allein bleiben. Aber das traf nicht zu. Er ging mit Dittile sogleich zur Thür. Im Vorübergehen zog er an der Glockenschnur.

„In einer Stunde wird angepauert sein, Eva!“ sagte er noch auf der Schwelle, wo er sich mit der eintretenden Netti kreuzte.

Eva gab die nötigen Befehle und machte sich reisefertig. Auch dafür sorgte sie, daß Nero einer liebevollen Pflege übergeben werde.

Die bevorstehende Abfahrt war ihr eigentlich willkommen; galt es doch „fort von Robert“. Das Benehmen Ralphy's blieb ihr zwar unerklärlich; aber dessen konnte sie ja sicher sein; was er verfiel, das war das Beste, vielmehr das Einzige, was zu thun übrigblieb.
Man fuhr in zwei Wagen zur Bahn. In dem einen Dittile, Eva und die Kammerjungfer; in dem andern Ralphy mit Doktor Söller.

An der Station besorgte Ralphy die Plätze. Er half den beiden Damen beim Einsteigen in ein kuppelartiges Klasse, stieg aber selber mit Doktor Söller in einen andern Wagen. Offenbar: er vermied die Gelegenheit, mit Eva zu sprechen. In Wien wurden gleichfalls zwei Plätze genommen, um nach dem Hotel Wunsch zu fahren. Hier führte Ralphy Eva und Dittile bis zu ihrem Zimmer; er trat jedoch nicht ein.

„Also in der Jägerzeil Nummer 25 wohnt Deine Tante Koloman?“ fragte er vor der Thür.

„Ja, im zweiten Stock.“
„Ich bitte Euch einzuweichen hier zu bleiben, bis ich komme.“ Und er entfernte sich.

Das Zimmer, welches den Damen angewiesen worden, war dasselbe, welches Eva während ihres letzten Aufenthaltes inne gehabt. Welche Erinnerungen! Sie setzte sich in den Sessel, neben dem König dazumal ihr zu Füßen gekniet, und jener ganze Auftritt stieg vor ihrem Gedächtnis auf.

Fräulein Dittile indessen, welche keinen solchen Reminiscenzen sich hingeben konnte, und welcher diese sämtlichen geheimnisvollen Vorgänge schon unheimlich zu werden begannen, machte jetzt ihrem Mißmuth Luft. Sie warf Hut und Mantel ab und setzte sich Eva gegenüber.

„Ich möchte doch gern wissen, wer eigentlich gestern in Großstetten verrückt geworden ist — Dein Schwiegervater, Dein Mann oder Du? Ohnmacht, Nachtwachen, Schreien, Gesichtstürpe, triibe Gefichter, starrte Blicke — was soll das alles heißen? Vermuthlich hast Du mit Robert Streit gehabt — und ich glaube, Ralphy ist auf Dich böse und will Dich zu Deiner Tante bringen. — Wäre es nicht das Einfachste, Du schreibst Deinem Manne — und bätest ihn um Verzeihung? Es ist nicht leicht, mit ihm zu leben, das gebe ich zu — er hat mich immer — schon als kleiner Bub — furchbar gefesselt — aber schließlich: er ist doch Dein Mann — das Ralphy geben und Dulden ist an der Frau. Findest Du nicht auch?“

„Was?“ Eva hatte nichts gehört.
„Es verging eine Stunde. Da wurden zwei Briefe überbracht, der eine an Dittile, der andere an Eva. Beide von Ralphy. Was konnte er mir schreiben?“

„Mit Wangen zerriff Eva den Umschlag und las: „Bis hierher, Ewinta, hast Du Dich fraglos meinem Willen gefügt — ich danke Dir dafür. Du mußt in dieser Richtung noch einige Zeit ausharren — ich bitte Dich darum. Ich bin bei Deiner Tante gewesen. Ich habe ihr gesagt, was ich zu sagen für notwendig fand, und darauf hin bietet sie Dir Aufnahme in ihrem Hause. Sie wird mit Dir über die Angelegenheit, die Deiner Abreise von Großstetten zu Grunde liegt, nicht sprechen — Lewahre Du das gleiche Schweben. Gräfin Koloman beabsichtigt, nächster Tage von Wien abzureisen. Du begleitest sie natürlich. Daß ich nicht persönlich von Dir mich verabschiede — dafür habe ich meine Gründe. In einer halben Stunde wird Deine Tante selber zu Wunsch kommen, Dich abzuholen. Deine Jungfer nimmt mit, Dittile, der ich gleichzeitig schreibe, wird, wie verabredet,

wieder zurückfahren. Schreibe mir nicht. Schreibe Niemandem nach Großstetten.“

Geduld und Vertrauen!
Ralphy Siebeck.“
Eva hatte den Brief kaum gelesen, als der Kellner die Thür öffnete, um eine Dame einzulassen.

„Tante Rosa!“
„Ja, ich — liebes Herz. Ich komme Dich abzuholen. Mein Wagen steht unten. Du weißt doch —“

„Ich weiß alles — oder vielmehr, ich weiß nichts.“
Dann, sich an Fräulein Otterfeld wendend: „Liebe Dittile, eine Verwandte — stelle sie in Parentele vor — ich gehe auf einige Zeit zu meiner Tante — Gräfin Koloman — und Du?“

„Ich? Ich habe die Weisung erhalten —“ sie zeigte auf den in ihren Händen befindlichen Brief — „wenn Du fort bist, die Hotelrechnung — die nicht bedeutend sein wird, da wir nicht einmal ein Glas Wasser genommen — in Ordnung zu bringen und dann wieder nach Hause zu reisen. Eine hübsche Bergnügungsfahrt, das muß man sagen.“

„Liebe Tante, ich bin bereit“, sagte Eva. Sie hatte den Wunsch, die erhaltenen Weisungen so schnell als möglich auszuführen. „Adieu, Dittile. Habe auch die Güte, zu besorgen, daß Netti mit dem Gepäck mir nachfolge. Hier die Adresse meiner Tante.“ Sie schrieb dieselbe auf einen Zettel. „So, und jetzt laß uns gehen, Tante Rosa.“

Als die beiden Frauen im Wagen saßen:
„Ich bitte Dich, Eva“, begann die alte Gräfin, „frage mich nicht aus. Ich habe Deinem Schwiegervater versprochen müssen, daß ich —“
„Sei ganz ruhig, ich werde keinerlei Frage stellen — erbitte mir aber ein Gleiches von Dir.“

„Das wird schon schwerer sein, denn ich bin sehr neugierig, manches zu erfahren; aber auch das habe ich versprochen — ich werde Dich nicht ansforchen. Ein sonderbares Schicksal, das Deine — Aber sprechen wir nicht davon, reden wir lieber von etwas Anderem —“
„Wenn Du gestattest, Tante, reden wir vorläufig gar nicht. Ich fühle etwas, das mir die Kehle zuschnürt — wenn Du nicht willst, daß ich in Thränen ausbreche, so laß uns schweigen.“

„Wie Du willst, liebes Kind. Ich begreife und respektire Deinen Kummer.“
Eva erhielt dasselbe Zimmer, in welchem sie als Mädchen gewohnt, dasselbe, in welchem sie — vor einigen Monaten erst — ihre Hochzeitskleider angelegt. Wie ein Traum lag es hinter ihr, daß sie in diesen Räumen die Brautzeit zugebracht, von der Zukunft so Wunderbares und Frohes erwartend! Und noch traumhafter jene sogenannten Flitterwochen, jener Aufenthalt in Italien und die erste Ankunft in Großstetten — das Kennenlernen so viel neuer Dinge der Außenwelt und das allmähliche Kennenlernen des eigenen Gatten, die erst langsam, dann immer schneller gewonnene Einsicht, daß sie „unglücklich verheiratet“ sei. Traum auch das dämmende Verleben in Ralphy — die mit dem eigenen Herzen bestandenen Kämpfe; — Traun Dornegg und seine Einwohner. — Das einzig Wirkliche, Gegenwärtige mit vollem Bewußtsein empfunden, das war ihre seit gestern zu verzehrender Flamme aufgelobete Liebe. Und jetzt war sie aus dieser leidenschaftlich erfaßten Wirklichkeit wieder in eine Art unverständlicher Traumersistenz zurückgeworfen; denn was bedeutete diese von Ralphy veranstaltete Trennung, sein ganzes geheimnisvolles Planen und Vorgehen, sein Vermeiden einer gegenseitigen Aussprache? Das Beste war, sich jetzt darüber nicht den Kopf zermerzen: „Geduld und Vertrauen“, das war ja alles, was er von ihr verlangte, und wenn auch die Geduld etwas schwer war, das Vertrauen war leicht. Eine Hauptfache ergab sich doch als Gewinn — nämlich die Trennung von Robert. Hier war sie aus seinem Bereich; sicherlich hatte Ralphy ihre Tante unterrichtet, daß die unselbige Ehe getrennt werden müsse. Wenigstens ging aus dem Benehmen der alten Gräfin hervor, daß sie eine Weisung erhalten und nach derselben sich richtete.

Noch am selben Abend eröffnete Gräfin Koloman ihrer Nichte, daß sie in zwei oder drei Tagen — sobald die nöthigsten Vorbereitungen und Einkäufe erledigt sein würden — von Wien abreisen wolle.

„Du kommst natürlich mit“, beschloß sie diese Mittheilung.
„Natürlich“, erwiderte Eva.

„Die Hauptfache ist, daß Dein Mann nicht wisse, wohin wir uns begeben.“
„So ist es. Und wohin begeben wir uns?“

„Nach Nizza. Es ist zwar noch nicht die Jahreszeit für die Riviera — aber desto besser — wir werden desto billiger und ungenirtet leben. Ich habe schon lange die Sehnsucht, jene Gegenden kennen zu lernen, und einmal in Monte Carlo mein Glück bei der Roulette zu versuchen. Mir ist diese Gelegenheit sehr willkommen,

Landesbibliothek Oldenburg

Morgen also heißt es, die nöthigsten Reise Sachen einkaufen, um so schnell als möglich abfahren zu können. Dein Schwiegervater sagte mir, Du wirst genügend mit Geld versorgt."

"In der That, ja. Brauchst Du etwas?"

"Für mich nicht. Aber die Kosten der Reise und des Aufenthaltes für Dich und Deine Jungfer, sie übernimmt Du?"

"Selbstverständlich."

"Sag mir, Eva", fragte die Gräfin unvermittelt, "bist Du sehr unglücklich?"

Die junge Frau schüttelte verneinend den Kopf.

"Jetzt nicht", sagte sie.

Und in der That, sie fühlte sich nicht unglücklich. In ihrem Innern ruhte das Bewußtsein einer großen Bereicherung. Ihr war zu Muth, wie einem, der eben einen Treffer gemacht, dessen Betrag ihm zwar noch nicht ausbezahlt, aber zugesichert ist. Dieser freudige Besitz bestand in ihrer seit gestern zu so unbestrittener Herrschaft gelangten Liebe. Sie brauchte nur die Augen schließen und an jenen Augenblick zurückdenken, wo sie von Ralphs Lippen den ersten seltsamen, aussehenden Kuß erhalten, und ein unsäglich seltsames Gefühl schwellte ihr Herz. Ein Gefühl, wie sie es im Leben nicht nur nie gefannt, sondern nie geahnt hatte, gegen welches ihre einstige Schwärmerei für Robert verschwand, wie ein Nachtlämpchen vor einem Sonnenstrahl. Das Schwelgen in dieser Erinnerung, das Untertauchen, sozusagen, in die Fluth der eigenen überströmenden Zärtlichkeit, das genügte, die Gegenwart auszufüllen — und für die Zukunft? Je nun, da hieß die Lösung: Geduld und Vertrauen.

Zwei Tage später fand die Abreise statt. Das Reiseziel war Nizza, doch wurde auf einigen Zwischenstationen in Venedig, Mailand, Genua — Aufenthalt genommen. Die Gräfin Koloman benutzte diese mehrtägigen Reiseunterbrechungen zu gewissenhafter, vom "Valedictor" geleiteter Erledigung aller sogenannten Sühnenswürdigkeiten, und ließ sich dabei von Eva begleiten, welche mit der größten Gleichgültigkeit Alles that und Alles unterließ, wie es von ihr gefordert ward. Ihre Gedanken, ihr ganzer Sinn war so sehr mit dem Bilde Ralphs gefüllt, daß sie für die ganze Außenwelt theilnahmslos blieb. Sie durchschritt die Museen und die Kirchen, sie setzte sich an die Table d'hôte, sie ging ins Theater, sie schaute in die am Waggonfenster vorbeieilenden Gegenden, sie sprach mit der Tante und mit Fremden von allerlei Dingen — doch ihre Seele war nicht dabei.

XX.

Etwas mehr als drei Monate waren vergangen.

Eva hatte verstanden: es war alles vorbei!

Die ganzen drei Monate keine Nachricht, kein Lebenszeichen — allmählich war ihr die Vermuthung, und jetzt schon die Sicherheit gekommen: was Ralph bezweckt und erreicht hatte, was — Verzeihung.

So wie damals, als er ohne Abschied davongefahren, um weit fort zu fliehen — von den Gefahren einer verderblichen Liebe weg — so hatte er auch jetzt dasselbe Mittel angewendet: Entfernung, Trennung. Zugleich, indem er sie in die Hut der Tante gegeben, hatte er sie von der verhassten Nähe Roberts befreit und vor seiner eigenen geliebten Nähe bewahrt. Und damit dieser Verfügung ihr nicht zu weh thue, damit sie nicht etwa in tödlicher Leidenschaft sich widersetze, hatte er vernommen, ihr einen plötzlichen Abschiedsbesuch zu bereiten, und alles so geheimnißvoll eingeleitet. — Sollte sie ihm einmal den Vorwurf machen, daß er sie mit den Worten "Geduld und Vertrauen" fälschlich verlockt, so konnte er sich dahin rechtfertigen, daß er ihres Vertrauens nicht besser sich würdig zeigen konnte, als indem er ihre Trennung vor der Klippe bewahrte, welche ihre beiderseitige Liebe ja war. Wie war das Alles so zart, so charakterfest, so — grauam!

Mit letzterem Worte schloß Eva die Kette ihrer Muthmaßungen ab. Grausam — denn sie litt unsäglich. Diese langsam erstorbene Hoffnung, den Einzelgeliebten wiederzusehen — die zerriß ihr das Herz. Von Tag zu Tag war sie stiller und trauriger geworden. Ihre Wangen verloren die blühende Frische, ihr Blick wurde trüber, ihr Gang müde und schleppend; ein nervöses Hüfteln befiel sie; alle Glust war verschwunden, die Nächte brachten nur unruhigen Schlaf. In der Einsamkeit ihres Zimmers weinte sie oft bitterlich. Wenn sie mit ihrer Tante oder unter fremden Leuten war, so verbergte sie ihren Kummer; dieser war das Einzige, was sie noch mit dem Gegenstande ihrer Liebe verband, und war ihr ein Heiligthum, das sie eifersüchtig vor jedem profanirenden Mitwiffer hütete.

Dennoch konnte der Gräfin Koloman die gedrückte Stimmung und die abnehmende Gesundheit ihrer Nichte nicht entgehen. Da sie jedoch eine ziemlich kalte und selbstsüchtige Natur war, so nahm sie sich Evas Zustand nicht weiter zu Herzen; sie gab sich keine Mühe, die Ursache dieser Melancholie zu ergründen und vernied es auch, dem Grafen Siebeck darüber zu schreiben; denn ihr war die Existenz an der Riviera unter den gegebenen Verhältnissen eine sehr angenehme, und es wäre ihr im höchsten Grade unlieb gewesen, dieselbe abgebrochen zu sehen. Die von Eva beigezeichneten Beträge genügten reichlich, um die sämmtlichen Kosten des Aufenthaltes zu decken und diesen auf das Bequemste zu gestalten.

Zwei oder dreimal wöchentlich ward ein Wagen genommen, mit welchem Gräfin Koloman mit oder ohne Eva nach Monte Carlo fuhr, wo sie nach einem selbst erfundenen "System" an der Nonlette spielte, was ihr ein ungeheures Vergnügen und nebenbei die Hoffnung gewährte, nach Verlauf von weiteren drei Monaten ein kleines Vermögen gewonnen zu haben. Bis jetzt waren die Gewinnhoffnungen freilich immer gescheitert; aber da war das "System" noch nicht so ausgebildet gewesen, es hatte da und dort noch Lücken aufgewiesen, jetzt aber war es zu unsehbarer Vollkommenheit gediehen.

Die beiden Frauen hatten nur wenig Bekanntschaften gemacht. Eva war so gar nicht gefellig aufgelegt und auch Gräfin Koloman — so gern sie in ihrer Heimath in die Welt ging — war gegen die in Nizza und Monaco wühlenden Fremden mißtrauisch, und die Vergnügungen der Theater, der Promenaden und namentlich des Spielsaales, genügten ihr so ausreißend, daß sie nach Anderem kein Verlangen mehr trug. Mit Ausnahme einiger englischen Familien verkehrten die Beiden mit Niemand.

Jetzt — zu Anfang Jänner — war die Saison auf ihrer Höhe. Aus aller Herren Länder kamen die Wintergäste herbei. Auch zwei oder drei Oesterreicher, welche die Gräfin Koloman kannten, befanden sich darunter, doch wurde auch mit diesen kein lebhafter Verkehr angeknüpft. Gern hätte Eva einmal von dem einen oder dem andern vernommen, was die beiden Grafen Siebeck machten, aber darüber wußte zufällig keiner Bescheid. Daß Ralph gar nichts hatte von sich hören lassen, das war ihr begrifflich. Diese Verstumung, dieses Verschwinden aus ihrem Gesichtskreise lag ja — wie sie zu durchschauender glaubte — in seinem vorgeschafften Verhaltensplan. Daß aber Robert so gänzlich verschollen war, daß er nicht schrieb, nicht trachtete, sie aufzufinden, um sie — wenn nicht Anderes — seinen Groll fühlen zu lassen, das wunderte sie. Wie gerne hätte sie an Dittlie geschrieben, um Nachricht einzuholen, — aber König hatte ihr verboten, nach Hause zu schreiben, und sich seinem Gebote blind zu fügen, gewährete ihr Gemüthung. Sie empfand diesen Gehorsam als etwas, wodurch sie mit dem Entsetzten noch gleichsam verbunden war, wodurch auch ihm noch ihr gegenüber Pflichten erwachsen. Würde sie entgegenhandeln, so könnte dadurch das letzte Band zerrissen sein. Doch auch ihr Niemand aus der Heimath schrieb — weder Dittlie, noch Irene, noch Hartung, noch die Knaben — das geschah wohl gleichfalls auf Ralphs Geheiß, oder es war ihnen Allen ihr Aufenthaltort verborgen geblieben.

"Kommst Du mit? Heute fahre ich wieder nach Monte Carlo", sagte eines Vormittags Gräfin Koloman. "Nein, Tante, ich danke. Mir ist gar nicht wohl — ich bleibe lieber zu Hause."

"Wie Du willst. Aber Du solltest wirklich einen Doktor fragen — Du bist so blaß und einsilbig. Ich denke, der Arzt würde Dir Zerstreuung verordnen, und da wäre die Fahrt nach Monte Carlo nur zu empfehlen. Dort siehst man so viel, was fest ist und was anwirft: die vielen Leute, das Spiel, der herrliche Park. Abends könnten wir in die Oper gehen — komm mit!"

Eva schüttelte langsam den Kopf.

"Nein!" sagte sie gedehnt und müde.

"Dann sage ich Dir Nein. Aber bleib ja nicht den ganzen Tag allein zu Hause. Geh! auf die promenades des Anglais zur Musik und besuche Lady Folton, bei der ist heute große Lawn-tennis-Partie."

Doch von diesen Verbindungen wollte Eva keine befolgen. An diesem Tage war sie weniger denn je zur Gesellschaft aufgelegt. In der vergangenen Nacht hatte sie sich wieder einmal in den Schlaf gewiegt, und am Morgen, als sie abermals einen Hustenanfall gehabt, erlebte sie einen großen Schreck: daß zu den Rippen gehörte Taschentuch hatte sich roth gefärbt.

Ausspannen! In den Augen der meisten Leute gilt diese Erscheinung als Todesurtheil. Und so sagte Eva es auch an. Erst kürzlich war im selben Hotel ein junger Russe — auch ein Bluthustender — gestorben. Sie hatte ihn oft in seinem Rollwägelchen auf der Promenade gesehen; und als sie neulich unter der Hotel-einfahrt seinem Leichenzug begegnete, war sie demselben nach dem Friedhof gefolgt. Dort las sie die Inschriften der Grabsteine. Es war entsetzlich, wie viel junge Menschen von 15–25 Jahren da ihren ewigen Schlaf schliefen. Wohl lauter Brustkranken — gewiß hatten sie alle gehustet und Blut gespuckt — sollte es auch ihr Loos sein, auf dem fremden Erdenwinkel so jung hinzusterven, unbetrübt — ohne daß eine liebende Hand ihr die Augen zudrückt?

Das waren ungefähr die Gedanken, welche Evas Sinn erfüllten, als die zur Fahrt gerüstete Tante ihr austrug zu einer Partie Lawn-Tennis zu eilen. Uebrigens war es Eva lieb, daß die alte Dame sich den ganzen Tag entfernte, denn nach Ruhe, nach Einsamkeit hatte sie besondere Sehnsucht. Sie fühlte, daß sie über Vieles nachdenken müsse, daß sie einen Entschluß fassen werde. Welchen? — das wußte sie nicht, aber etwas mußte sie ansüßigen. Das empfangene Todesurtheil gab ihr — wie jedem Verurtheilten — das Verdict auf irgend etwas Außergewöhnliches, auf etwas dem sogenannten "Gentleman's" Gleichkommendes.

Nachdem die Gräfin Koloman davongefahren, 303

sich Eva auf ihr Zimmer zurück. Sie warf sich in einen Sessel, und regungslos, mit geschlossenen Augen, den Kopf zurückgelegt, blieb sie lange in Gedanken vertieft. Ihre ganze Vergangenheit ließ sie an sich vorüberziehen, und auch in die Zukunft wandte sie den inneren Blick. Was sie da sah, das war — auf dem Friedhofe von Nizza — in der Nähe des kürzlich begrabenen Russen — von Palmen beschattet — ein Kreuz mit der Inschrift: Eva Siebeck,

geb. 1875, gest. 1900.

Und über das Kreuz gebeugt, die hohe, die edle Gestalt Desjenigen, den die da unten Ruhende so sehr geliebt, so sehr, daß sie daran gestorben war.

Mit einem tiefgeholtten Seufzer fuhr die junge Frau aus diesen düsteren Träumereien empor, und ihr Entschluß war gefaßt: ohne Abschied werde sie nicht von hinnen gehen. Sie holte ihr Schreibzeug herbei, legte es auf dem Sopha Tisch zurecht, setzte sich hin und ohne Zaudern, mit fliegender Feder, warf sie folgende Zeilen auf das Briefblatt:

Mein König — komm! Ich muß Dich noch einmal sehen — noch einmal Deine Stimme hören, eh' sie mich begraben. Nimmermehr hätte ich Dir geschrieben, denn Dein Geheiß lautete: "Schreibe nicht"; nimmermehr hätte ich Dich gerufen, da Du unsere Trennung gewollt — aber der Tod hebt Alles auf — den Gehorsam, den Stolz, Alles — nur die Liebe nicht. "Geduld" befehlt Du mir — dabei hastest Du die Zeit im Sinn. Wenn noch lange Monate, Jahre vergingen, vielleicht würde ich — wie Du es zu meinem Wohl geplant — zu voller Ruhe gelangen! Aber ich habe keine Zeit vor mir. Daher kündige ich Dir die Geduld. Das "Vertrauen" aber — das habe ich Dir redlich entgegengedrückt; keinen Augenblick hat mich die Gewißheit verlassen, daß das von Dir Gewollte das Beste und Beste war, daß Du im Hinblick auf meinen Gewissensfrieden, auf meine Ehre, auf meine Zukunft es gewollt. Doch da glaubst Du eben irrthümlich, daß ich eine Zukunft habe. So fest und stark lebt dieses Vertrauen auch jetzt in mir, daß ich keinen Augenblick zweifle, dieser mein Ruf werde genügen, um Dich, ohne Verlust eines Tages, an meine Seite zu bringen. Noch bin ich nicht auf dem Totenbett — aber ich bin von einer unheilbaren Krankheit — einer Brustkrankheit — erfaßt. Vielleicht liegen noch Wochen, vielleicht noch ein Vierteljahr des Lebens vor — desto besser, dann werde ich in Deiner Nähe noch einen Himmel gekostet haben, der tausend Erdenleben aufwiegt. Mein König, komm!"

Sie faltete das Blatt, schloß und überschrieb den Umschlag. Dann nahm sie Hut und Tadel und trug den Brief selber zu einem Postkasten.

Es war geschehen — das Geräusch des hinabgleitenden Papiers und zusammenfallenden Spaltdeckels durchzuckte Eva mit einem eigenthümlichen Schreck — "es war geschehen" — nicht mehr rückgängig zu machen — die Folgen dieser That würden ihren Lauf nehmen — in vier bis fünf Tagen konnte Ralph angekommen sein. Der Gedanke hatte etwas so überwältigend Beglückendes, daß sie momentan ihr ganzes Gedenken vergaß. Ihr war so aufgeregt, so gehoben zu Muth, daß sie wahrlich beinahe Lust hatte, zur Lady Folton lawn-tennis spielen oder auf die "Promenades des Anglais" zur Musik zu gehen. Sie wollte jetzt nicht weiter nachdenken über das, was sie gethan; den gemengten Empfindungen von Freude und von Gewissensbissen, die sie beströmten, wollte sie nicht Anbienz geben. Besonders an das Sterben wollte sie nicht denken — und der Umstand, daß sie zum Sterben verurtheilt war, bildete ja die einzige Kraftentfaltung des Schrittes, den sie gewagt. Im Straßenspaziergange war sie, zur Engländer-Geplanade lagen nur hundert Meter Weges: "Gehen wir", sagte sie mit beinahe lauter Stimme — und zwei Minuten später saß sie auf einer Bank des mit unzähligen Spaziergängern belebten Strandes. Auch Rollwägelchen waren da wieder zu sehen, mit zu Tode verurtheilten Schwindsüchtigen; der Anblick reizte Eva zum Hüften, aber sonderbar: sie konnte sich jetzt nicht fränk fühlen, ein eigenthümliches Gefühl von Dafeinstärke hatte sie überkommen.

Das Orchester spielte das Fischerlied aus der Stummen von Portici. Das erinnerte sie an jenen Abend, wo sie mit Doktor Hartung — nach der Kahnfahrt — Barcarolen, "nichts als Barcarolen" gespielt. O, wie schön wäre es doch, zu leben und zu lieben — leben zu können, lieben zu dürfen.

Plötzlich, aus einer Gruppe von Damen und Herren, stürzte eine in Peluche gehüllte Frauengestalt auf die Bank zu:

"Ach — chere!"

"Ah — kumba!"

Wie ein Blitzschlag, so unerwartet und auch so erschütternd, war für Eva diese Begegnung. Dornegg — und damit Großstetten nahe gebracht — was würde sie nun Alles erfahren! Das Herz schlug ihr in raschen Schlägen und, als wäre sie von Schwindel erfaßt, so langte vor ihren Augen die Umgebung. Sie konnte sich nicht länger aus den Füßen halten und ließ sich auf ihren Sitz zurücksinken, von welchem sie bei Ludas Herantreten aufgesprungen war. (Schluß folgt.)